Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Jnvalidendank."

Nr. 196.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 19. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Deutschland.

⊼ **Berlin**, 17. März. Von dem Abg. Wehrenpfennig ist ein Amendement zu dem Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung in der betreffenden Kommission eingebracht worden, welches die Wirkungen des sog. Sperr- oder Brodkorbgesetzes auch auf alle Zahlungen an Geistliche aus Mitteln der Kirchengemeinden auszudehnen bezweckt. Darnach sollen dergleichen Zahlungen, so lange das Sperrgesetz in Wirkung bleibt, nur mit Zustimmung der Staatsregierung geleistet werden dürfen; diese Zustimmung aber muß versagt werden, so lange die betreffende Diözese nach Maßgabe des erwähnten Gesetzes gesperrt ist. In der That läuft ein derartiges Amendement auf eine Sequestration des gesammten Pfarrvermögens hinaus. Ob es zweckmäßig und klug ist, im gegenwärtigen Stadium eine solche äußerste Maßregel zu ergreifen, lassen wir dahingestellt; jedenfalls würde sie die ohnehin großen Schwierigkeiten der Ausführung des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung von vornherein ganz unüberwindlich machen. Zunächst scheide man scharf die katholische Kirche vom Staat, dazu gehört aber nicht blos die Einstellung der Administrativexekution bei Kirchensteuern, sondern ein ausdrückliches Verbot an staatliche und kommunale Steuerempfänger sich mit der Annahme von Kirchensteuern zu befassen. — Zur morgigen zweiten Lesung des Sperrgesetzes sind von den verschiedensten Seiten Amendements zu erwarten. Die dritte Lesung wird vor Ostern nicht stattfinden; zum 1. April würde die Gehaltssperre doch noch nicht eintreten können, da das Herrenhaus bis dahin beim besten Willen das Gesetz doch nicht erledigen kann. — Von dem Fleiß des Ministers Friedenthal zeugt ein jetzt zunächst dem Herrenhause übersandtes Viehseuchengesetz. Der Minister meint, daß, wenn auch in dieser Materie das Reich kompetent sei, und dieselbe sich in gewissem Umfange zu einer reichsgesetzlichen Feststellung besonders eigne, sich ein Reichsseuchengesetz doch darauf werde beschränken müssen, gewisse Grundsätze über die Ermittelung und Unterdrückung der Seuchenausbrüche aufzustellen, während die Vorschriften zur Regelung des Verfahrens, zur Organisation der veterinärpolizeilichen Aufsicht und die Bestimmungen über die Bestreitung der durch das polizeiliche Verfahren erwachsenden Kosten der landesgesetzlichen Feststellung überwiesen bleiben müßten. Auch trete einer raschen Verwirklichung einer reichsgesetzlichen Regelung selbst in diesen Schranken die Vielgestaltigkeit der örtlichen und rechtlichen Verhältnisse im Reiche, die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, der Lebensgewohnheiten und Anschauungen entgegen. Bis jetzt war diese Materie in Preußen durch das Viehsterbepatent von 1803 und das Seuchenregulativ von 1835 geordnet. Die darin enthaltenen Vorschriften entsprechen natürlich nicht mehr den veränderten Verkehrsverhältnissen und den Fortschritten der thierärztlichen Wissenschaft. Das 76 Paragraphen zählende neue Gesetz stellt einmal die auf alle Seuchen anwendbaren leitenden Grundsätze zusammen und fügt alsdann einige eigenartige Vorschriften für einzelne Seuchen hinzu. Die zur landesgesetzlichen Ausführung des Reichsgesetzes über die Rinderpest noch erforderlichen Vorschriften werden einer besonderen Gesetzesvorlage vorbehalten. — Am 1. April wird die Reichsjustizkommission zusammentreten und die Zivilprozeßordnung in den Plenarsitzungen in Angriff nehmen. Der Strafprozeß ist mit Rücksicht auf den Krankheitszustand Laskers zurückgestellt. Entgegen anderweitig verbreiteten ungünstigen Nachrichten können wir mittheilen, daß die Krankheit Laskers einen normalen Verlauf nimmt. Ein großer Schwächezustand pflegt sich bei allen Typhuspatienten in diesem Stadium geltend zu machen. — Nach den in der Budgetkommission gegebenen Erklärungen ist seit dem Todestag des Kurfürsten von Hessen aus dem sequestrirten hessischen Vermögen kein Thaler mehr an den Reptilienfonds abgeführt worden; allerdings sind dieser Tage zwei Reptilienblätter, das „Preußische Volksblatt" in Berlin und der „Altonaer Merkur" plötzlich eingegangen.

HB. **Berlin**, 17. März. Fürst Hohenlohe wird am Freitag hier erwartet. Der Aufenthalt des Fürsten wird jedoch nur von kurzer Dauer sein. Seine Hierherkunft gilt neben Familienangelegenheiten einer persönlichen Besprechung mit dem Fürsten Bismarck über die augenblickliche Lage Frankreichs.

— [Personalien] Unter den Persönlichkeiten, welche als Nachfolger für den Geh. Oberregierungsrath Dr. Wiese im Kultusministerium in Betracht gezogen seien, wird neuerdings auch der Gymnasial-Direktor Dr. Heydemann in Stettin genannt. — Leider erfährt die „Nat.-Ztg." über das Befinden des Abg. Lasker, daß eine Brustfellentzündung zu seiner seitherigen Krankheit hinzugetreten ist. Eine solche Komplikation bringt allerdings ernste Gefahren mit sich, namentlich in einem durch mehrwöchentliche Krankheit geschwächten Körper; jedoch ist, wie man heute, den 17. Vormittags mittheilt, nach dem günstigen Verlauf des gestrigen Tages mit voller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch diese Störung ausgeglichen werden wird. Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt sein, daß am 15. März gerade 10 Jahre verflossen waren, seit Lasker ins preußische Abgeordnetenhaus als Vertreter des vierten berliner Wahlbezirks eintrat. Am 27. März 1865 hielt er seine „Jungfernrede". — Zu Nizza ist am 15 d. Mts. das Herrenhausmitglied Graf Alexander Francken-Sierstorpff gestorben. Derselbe war am 4. März 1818 geboren, katholisch, Erbherr auf Endersdorf, Voigtsdorf, Groß- und Klein-Guhlau bei Grottkau, Franzdorf, Kuschdorf u. Natschke bei Neisse, Ehrenritter des Maltheserordens, k. preuß. Landrath a. D. und auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Neisse-Grottkau durch Allerh. Erlaß vom 17. Januar 1870 auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

— Gleichzeitig mit den Nachrichten über die bevorstehende Einverleibung Lauenburgs in Preußen erhält sich das Gerücht, daß dem Fürsten Bismarck aus Anlaß dieses Aktes der Titel eines „Herzogs von Lauenburg" beigelegt werden und daß das betreffende königliche Patent dem Kanzler bereits an dessen 60 Geburtstage am 1. April d. J. überreicht werden soll. — Bei dem parlamentarischen Diner, welches am Montag bei dem Fürsten Bismarck stattfand, stellte, wie die „Mgd. Z." berichtet, der Reichskanzler den fortschrittlichen Abgeordneten Erbscholtiseibesitzer Allnoch aus Schlesien der Gesellschaft mit den Worten vor: „Herr Allnoch, mein ältester parlamentarischer Genosse; wir kämpfen seit 1847, früher waren wir Gegner, heute stehen wir im Kampf neben einander!" Allnoch hat dem Vereinigten Landtage angehört und seit 1852 ist er ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen. Er gehört bekanntlich zu den Unterzeichnern des Katholiken-Protestes gegen die letzte päpstliche Encyklika.

— Die „Provinzial-Korrespondenz" bringt an ihrer Spitze einen Auszug aus der Rede des Fürsten Bismarck, welche derselbe in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gehalten hat. Dann unter der Ueberschrift „Um was streiten wir mit den Ultramontanen" einen Auszug aus der unter demselben Titel bei Gräfe in Hamburg erschienenen Broschüre des bekannten Lehrers des Kirchenrechts Dr. Mejer. Ferner beschäftigt sich die Korrespondenz mit der Frage über den finanziellen Ausgleich für Schleswig-Holstein, als welchen sie die Bewilligung von 4½ Millionen Mark an die genannte Provinz bezeichnet und schließlich wendet sie sich zu den Arbeiten des Abgeordnetenhauses. In Bezug auf die Berathung des Staatshaushaltsetats erläßt das offiziöse Blatt folgende Rüge:

„Es muß einigermaßen befremden, daß gerade der Etat desjenigen Ministeriums, dessen Leitung und Verwaltung bei der weit überwiegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses zur Zeit die bereitwilligste Zustimmung findet, zu so vielfältigen und langwierigen Verhandlungen Anlaß gegeben hat. Zur Erklärung reicht der Hinweis auf die bedeutenden Mehrbewilligungen, welche in diesem Etat auf fast allen Gebieten der geistlichen und der Schulverwaltung sowie für Wissenschaft und Kunst beantragt waren nicht aus, denn diese Forderungen waren in der Budgetkommission gründlich geprüft und durchweg zur Genehmigung des Hauses empfohlen und keine derselben ist schließlich abgesetzt oder ernst bestritten worden. Nur zum Theil ist der große Zeitaufwand dadurch zu erklären, daß die ultramontane Partei die Gelegenheit benutzte, um ihren Groll gegen den jetzigen Kultusminister durch immer neue Beschwerden über die gesammte Kultus- und Unterrichtsverwaltung Ausdruck zu geben. Sie gab dadurch dem Minister freilich nur Gelegenheit sein Verfahren nach allen Richtungen unter entschiedener Zustimmung des Hauses zu rechtfertigen. Aber ein großer Theil der Schuld an der Verzögerung der Verhandlungen trifft doch auch Mitglieder des Hauses, welche dem Minister volles Vertrauen schenken, welche es sich aber nicht versagen konnten, die Budgetberathung nach der früher beliebten Weise zur Anregung von allerlei Wünschen, Bedenken u. s. w. in Betreff der verschiedenen Zweige der Verwaltung zu benutzen, obwohl solche Erörterungen zu einem praktischen Ergebniß meist nicht führen können. Obwohl nach allseitigem Einverständnisse unter den Führern der Mehrheit gerade in der gegenwärtigen Session mit Rücksicht auf die der Lösung harrenden großen Aufgaben eine Selbstbeschränkung in jener Beziehung dringend wünschenswerth erschien, so giebt es doch kein Mittel parlamentarischer Disziplin, um eine solche Selbstbeschränkung den Einzelnen aufzuerlegen oder die Verhandlungen auf das Maaß des Nothwendigen zurückzuführen."

— Zur Genesis des Gesetzentwurfs über die allgemeine Temporaliensperre wird in Abgeordnetenkreisen Folgendes mitgetheilt:

Bei Hofe waren einflußreiche Personen rührig, den Kaiser zu bewegen, einen offenen Brief an sein Volk zu erlassen, in welchem er, auf die Loyalität der katholischen Bevölkerung vertrauend, keine Maßregeln gegen die Encyklika zu ergreifen Willens sei, obwohl dieselbe einen Kriegsruf an den katholischen Klerus darstellt. Wäre dieses kaiserliche Schreiben erschienen, so würde selbverständlich der im Abgeordnetenhause zur ersten Lesung gelangte Gesetzentwurf über die Einstellung der Leistung aus Staatsmitteln für die katholischen Bisthümer und Geistlichen nicht eingebracht worden sein. Aber jene Rathgeber der Krone, welche im Kulturkampfe das entscheidende Wort führen, sprachen es aus, daß der Brotkorb der Geistlichen jedes Pfarrortes an die Spitze des Kirchthurms gehängt werden müsse, weil ein edelmüthiges Verfahren der Jesuitenpartei gegenüber nur Hohn und Spott ernten würde. Deshalb hat auch der Kultusminister der Volksvertretung weitere Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt, und wenn die „M. Z. recht unterrichtet ist, so handelt es sich zunächst um die Einbringung eines Entwurfes, welcher die öffentlichen und geheimen Kollekten aller Art zu katholischen Kirchen- oder Schulzwecken verbietet.

— Ueber den, wie gemeldet, am 8. d. M. in Oesterreich verstorbenen Enkel Blüchers, Fürsten Gebhard Blücher, schreibt die „Köln. Ztg.":

Die Fürstenwürde, die sein Großvater, der Feldmarschall, für sein unsterbliches Verdienst erhalten hatte, war nicht auf die Nachkommen übergegangen, da das Besitzthum für eine erbfürstliche Familie nicht die ausreichende Grundlage bot. Der Verstorbene war bis auf die letzten 14 Jahre seines Lebens Graf. Indessen hatte derselbe sich mit einer begüterten österreichischen Erbin, der Gräfin Maria v. Larisch-Mönich, Freiin v. Ellpoth und Karwin, Besitzerin der Herrschaften Radun, Brosdorf u. a. m. (bei Troppau in Oesterreichisch-Schlesien) vermählt. Seinem Wunsche, der sich nun auf beträchtlichen Besitz stützte, entsprach des jetzt regierenden Königs Majestät durch Erneuerung der Fürstenwürde bei Gelegenheit der Krönung zu Königsberg in Preußen. Der hier erfüllte Wunsch wurde gewiß von dem preußischen Volke getheilt, das in seinen patriotischen Gefühlen sich froh berührt fühlte dadurch, daß es wieder einen „Fürsten Blücher" gab. Eben in Folge jener ehelichen Verbindung, welche den stattlichen fürstlichen Besitz der Familie begründete, war aber der Uebertritt der Blücher zur katholischen Kirche eingetreten; und die in Preußen so populäre Familie gravitirte seither nach Oesterreich hin. Und nicht nur nach Oesterreich, sondern auf Seiten des Ultramontanismus. Dadurch erhielt der „Fürst Blücher" eine dem preußischen Klange des Namens fremde Bedeutung. Wer so heißt, darf in Preußen wohl einen Anspruch auf gewisse Geltung im Lande und bei Hofe machen. Der verstorb. Fürst war ein erbliches Mitglied des Herrenhauses. Der Einfluß der Familie diente aber an maßgebender Stelle vorwiegend den Zwecken des Ultramontanismus.

— Die wörtliche Wiedergabe einzelner Sätze aus den Verhandlungen des Reichstages oder eines Landtages in Aufsätzen, die zu anderen Zwecken geschrieben sind, sind nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 23. Februar c., von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit nicht frei. — Der Literat N. hatte in einem Kalender pro 1875 zwei Aufsätze: „Von 1870 bis 1874. Ein Rückblick" und „die Zivilehe" veröffentlicht, in welchen er erdichtete und entstellte Thatsachen mit dem Bewußtsein, daß sie erdichtet und entstellt seien, öffentlich behauptete und verbreitete und dadurch Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verächtlich machte. In den beiden ersten Instanzen auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches verurtheilt, machte er in der Nichtigkeitsbeschwerde unter Anderem geltend, daß die als strafbar bezeichneten Aeußerungen stellenweise wörtlich aus den stenographischen Berichten der Kammer entnommen seien, oder lediglich in Aeußerungen von Vertretern im Reichstage beständen, deren Verbreitung gesetzlich nicht strafbar sei. Das Obertribunal erachtete jedoch diesen Einwand für unbegründet und wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück. „Nach Artikel 22 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 (Reichs-Gesetzbl. Seite 70) und § 12 des Deutsches Strafgesetzbuches sind", wie das Obertribunal in seinem Erkenntniß ausführt, „nur wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichstages (beziehungsweise eines Landtages) von jeder Verantwortung frei, während die Wiedergabe einzelner Sätze aus solchen Verhandlungen in Aufsätzen, die zu anderen Zwecken geschrieben sind, hierauf keinen Anspruch haben."

— Die Blüthe der Sozialdemokratie plazirte sich gestern auf der um den doppelten Raum erweiterten Anklagebank der 7. Kriminaldeputation des Stadtgerichts. Die Angeschuldigten, nämlich der Schriftsteller Wilhelm Hasenclever, „Vereinssekretär" Karl Derossi, Kaufmann Wilhelm Grüwel, die Zimmerleute Karl Finn, Otto Kapell und August Kapell, die Zigarrenarbeiter Heinrich Ecks und Otto Reimer, sowie die Maurer Friedrich Hurlemann, Hartwig Walter, Wilhelm Bruchholz und August Siewert, haben sich wegen Uebertretung der bekannten, in jüngster Zeit so häufig angezogenen Paragraphen des Vereinsgesetzes zu verantworten, und es handelt sich wiederum um die Frage, ob, wie die Anklage behauptet, die an den einzelnen Orten bestehenden sogenannten Mitgliedschaften als selbstständige resp. Zweig-Vereine folgender großen Zentralvereine anzusehen sind: des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" (gegründet von F. Lassalle) des Zigarrenmacher-Vereins, des Allg. Maurer- und Steinhauer-Vereins, des Berliner Putzerclubs und des Allgemeinen Zimmerer-Vereins, — und ob die gerichtliche Schließung derselben auszusprechen sein wird. Das Resultat der Verhandlung, welches frühestens am Donnerstag zu Ende geführt werden dürfte, werden wir s. Z. mittheilen.

— Mittelst Kabinetsordre vom 11. d. hat der Kaiser genehmigt, daß der Feldzug von 1866 den Offizieren, Beamten und Mannschaften der damals mit im Kriege befindlichen deutschen Staaten als Kriegsjahr angerechnet werden soll, wenn sie an einem Gefecht theilgenommen oder behufs Ausführung von Operationen zu kriegerischen Zwecken die Grenzen ihrer damaligen Heimathländer verlassen haben. Für die Pensions- und Avancementsberechtigung nichtpreußischer Militärs in der deutschen Armee ist dieser Erlaß von besonderer Wichtigkeit.

Lautenburg (Westpr.), 15. März. Die Klagen über Paßplackereien dauern fort. Man schreibt der „Danz. Ztg."

In der Weihnachtszeit v. J. entwickelte sich bei einigen russischen Zollämtern die Praxis, den Uebertritt über die russische Grenze auf Grund von Legitimationskarten, welche von preußischen Behörden ausgestellt waren, nicht zu gestatten, sondern die Vorzeigung eines Seitens eines russischen Konsulats visirten Passes zu verlangen. Mit Recht erregte diese Maßregel in unserer Grenzbevölkerung allgemeines Aufsehen und Aufregung, da wir eben zu sehr auf den Verkehr mit Polen in gewerblicher, Handels-, Familien- 2c. Beziehung angewiesen sind und seit langer Zeit der Uebertritt nach Polen auf Grund von Legitimationskarten gestattet war, wenn man im dreimeiligen Umkreise des Grenzbezirks wohnte. Bald nach Erlaß jener beschränkenden Maßregel wurde dieselbe auf allen Zollämtern bis auf die unserer Stadt gegenüber liegende russische Zollkammer Zielun aufgehoben und jede regelrecht ausgestellte Legitimationskarte respektirt. Nur bei Zielun mußte man einen Paß haben, wenn man ohne Furcht und Tadel einen Schritt in das heilige russische Reich setzen wollte. Aber auch dort ist es anders geworden, indem die dortige russische Behörde seit einigen Tagen den Uebertritt nach Polen auf Grund von Legitimationskarten wie früher gestattet. Also der alte Zustand ist da und daß derselbe abgeändert wurde, soll nur auf einem Versehen beruhen, wer kommt nun aber auf für die unberechenbaren Folgen desselben? Trösten wir uns mit dem Bewußtsein, daß wir an der russischen Grenze wohnen und an Versehen gewöhnt sein müssen.

Fulda, 16. März. Heute Vormittag 11 Uhr fand vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts Fortsetzung der Verhandlung in der bekannten Prozeßsache des Seminardirektors Schröter gegen Direktor Freiherrn v. Korff statt. Von Seiten der Vertheidigung wurden, wie die „Germ." schreibt, die Zeugen namhaft gemacht, deren Vernehmung nothwendig sei, um für die in den drei inkriminirten Stellen des „offenen Briefes" behaupteten Thatsachen den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Als ferneres Beweismaterial wurden die Personalakten des 2c. Schröter aus Posen requirirt und noch verschiedene Auskunftspersonen angeführt. Die Staatsanwaltschaft beantragte darauf weitere Verlegung des Termines, da sie Zeit haben müsse, um festzustellen, ob der in dieser Weise zu erbringende Beweis der Wahrheit zulässig sei. Diesem Antrage gab der Gerichtshof statt und beraumte den nächsten Termin auf Dienstag, den 30. d., an.

Trier, 15. März. Wie der „S. u. M.-Z." aus dem mit Nonnenniederlassungen reich gesegneten Hochwalde geschrieben wird, unterhielt die Oberin der Farschweiler Nonnen seit einem halben Jahre so intime Beziehungen mit einem jungen Landwirth, daß die Ehefrau des letzteren aus dieser Veranlassung bereits das Haus räumen mußte. Kürzlich verkaufte der Bauer nun sein Mobiliar, kontrahirte nicht unbedeutende Schulden und suchte dann mit seiner klösterlichen Freundin in nächtlicher Stille das Weite. Die Oberin wechselte in einem Tannenwäldchen, an der trier-hermeskeiler Chaus-

see, ihre Kleider, indem sie dort die Kutte zurückließ, sich mit ihrem Liebhaber nach Trier begab und von hier die Reise nach Frankreich fortsetzte.

Oesterreich.

Wien, 15. März. Die ultramontane Partei in Oesterreich hat neuerdings eine auffallende Schwenkung vollzogen; während sie früher Hand in Hand mit Czechen und Föderalisten ging, hat sie dies Verhältniß jetzt gelockert, und die reinkirchlichen Interessen an die Spitze ihres Programms gestellt. Der Adel und der Klerus erklären sich für die Reichseinheit, und hoffen sich dadurch eher wieder regierungsfähig zu machen, als wenn sie in ihrer parlamentarischen Opposition beharrten. Da es ihnen nicht gelungen ist, auf dem bisherigen Wege die Herrschaft der Kirche zu sichern, so wollen sie es nun auf einem andern versuchen. Wen sie aber mit solcher Schwenkung in letzter Instanz bedrohen, das haben sie kürzlich in der Versammlung der Michaelisbrüderschaft deutlich enthüllt. Die Gesinnung, welche diese Brüderschaft beherrscht, zeigte sich deutlich dadurch, daß man den Papst verherrlichte, dagegen mit sehr deutlicher Anspielung auf Italien und Deutschland hervorhob, daß die österreichische Krone nie vom Glauben abgefallen sei und nie durch öffentliches Aergerniß die dynastische Ehre verleugnet habe. Klagen über die Bedrückung und Verfolgung der Kirche und über die Gleichgiltigkeit der katholischen Kreise an dem Schicksal der Gläubigen war das Grundthema der Reden. Der Kardinal Rauscher erwähnte ganz besonders der Vorgänge in Deutschland und Italien und zog auch die neuesten Gesetzentwürfe in seine Betrachtung. Dagegen sprach er sich sehr befriedigt über die Zustände in Frankreich aus und machte aus seiner Zuneigung zu diesem Lande durchaus kein Hehl. Graf Leo Thun, der Vater des Konkordats, wies in sehr bezeichneter Weise nach, daß die Grundlage dieser Institution keineswegs durch die neuen Gesetze beseitigt, und daß die Kirche in Oesterreich immer ihre alte Herrschaft zu behaupten im Stande sei. Man dürfe daher die Hoffnung hegen, die liberalen Gesetze wieder fallen, das Konkordat dagegen zu seiner ganzen Macht auf's Neue gelangen zu sehen. Die Kirche könne ihr Vertrauen auf den Sproß einer Dynastie setzen, in welcher noch keiner gefunden, der die Ehre seines Hauses durch bewußte Verleugnung des Rechts und durch Abfall vom Glauben befleckt hätte. Auffällig muß es erscheinen, daß diese Prälaten und Feudalherren, die sich in einer so demonstrativen Weise gegen Staaten, mit denen ihre Regierung in guter Beziehung steht, äußerten, zur kaiserlichen Tafel geladen worden sind. Man sieht in Oesterreich darin ein Zeichen, daß von der klerikal-französischen Partei alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um das gegenwärtige Ministerium zu beseitigen, und sowohl die innere als äußere Politik in wahrhaft katholische Bahnen zu lenken.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die Wahl des Herzogs Audiffret-Pasquier zum Präsidenten der Nationalversammlung ist zum guten Theile ein Werk Gambetta's, der den Republikanern, wie in der letzten Krisis, begreiflich zu machen wußte, daß der Bestand der Republik eine stramme Haltung gegen den Bonapartismus erfordere und daß deßhalb die Präsidentenwahl in diesem Sinne mit einer starken Majorität erfolgen müsse. Gambetta begegnet sich im Gegensatze gegen die Restauration eines dritten Kaiserthums mit den jetzigen trüben Elementen ganz und gar mit Audiffret-Pasquier's Ueberzeugungen. So erklärt sich dieses räthselhafte Vorgehen in einer Richtung, die zu den früheren Sympathieen Gambetta's so wenig paßt, daß man ihn bereits einen Krypto-Orleanisten schilt. Das ist übertrieben. Zutreffender ist der Vorwurf: „Wie ganz anders stände es heute um die Republik, der Herr Gambetta jetzt so viele Opfer der Selbstüberwindung bringt, wenn er sich so bescheiden und einsichtig benommen hätte, als Thiers noch an der Spitze der Regierung stand; wie viel schwieriger wäre es dann gewesen, den greisen Staatsmann zu stürzen und einen Marschall als Präsidenten durchzusetzen, der nichts als seinen Degen zu seinem hohen Amte mitbrachte!" Aber freilich, Gambetta gehört zu jenen ehrgeizigen Parteigängern, welche nur so lange Selbstüberwindung und Klugheit zeigen, als sie von Furcht vor einem Gegner beherrscht werden. Den alten Thiers fürchtete Gambetta nicht, er beneidete ihn aber und hielt sich für vollkommen reif, ihn zu ersetzen. Aber weil er jetzt zu denjenigen Orleanisten hält, die seine Furcht theilen, ist er noch kein geheimer Agent des Grafen von Paris und nicht gesonnen, den Herzog von Aumale zum Nachfolger Mac Mahon's zu machen, wie man ihm vorwirft. Auch John Lemoinne theilt die Furcht vor dem Bonapartismus und weist heute im „Journal des Débats" nach, welch ungeheuren Fehler Buffet gemacht habe, daß er, statt das Land gegen die bonapartistische Konspiration zu schützen und zu beruhigen, geradezu die Bonapartisten in der Verwaltung belobte und ermuthigte und „ein Loblied auf diese respektable Person, welche den Namen Verwaltung führt, anstimmte." Aber Buffet kann John Lemoinne entgegnen: „Blicken Sie in Ihr eigenes politisches Schuldbuch, und Sie werden finden, daß mehr politische Fehler, Charakterlosigkeiten und blanke Dummheiten darin verzeichnet sind, als Weisheit und Kraft. . . ." Die Wahl Pasquier's zum Präsidenten der Nationalversammlung ist indessen immerhin eine Warnung für Buffet's taktlose Ermunterung der Bonapartisten in der Verwaltung des Landes; das Kabinet mag sich auf ein Mißtrauensvotum gefaßt machen, wenn es mit Buffet's Belobung Ernst machen sollte. Vielleicht aber steht Buffet gar nicht so intim mit Rouher, als ihm das immer wache Mißtrauen der Pariser nachsagt. Der „Moniteur" gießt allerdings Oel ins Feuer, indem er meldet, es werde zu einer starken Präfektorialbewegung kommen, doch werde es mehr Versetzungen in andere Stellen als Versetzungen in Disponibilität geben. Bonapartistische Präfekten in andere Departements versetzen heißt, die Propaganda verallgemeinern; denn daß diese Biedermannschaft sich durch Versetzungen und neue Instruktionen einschüchtern lassen werde, wird doch ein Mann wie Buffet, der die Bonapartisten aus Erfahrung kennt, kaum glauben können.

Thiers Organ, „Bien public", erzählt folgende skandalöse Kirchengeschichte:

„Es ist weder unsere Gewohnheit, noch unsere Neigung, die Geistlichkeit anzugreifen, selbst wenn diese sich auf unser Gebiet verirrt und auf Kosten ihrer Würde in Zeitungspolemiken einmischt. Gleichwohl können wir die sonderbaren Ausfälle des Pater Ollivier, eines der außerordentlichen Prediger von St. Roch, nicht mit Schweigen übergehen. Daß von derselben Kanzel, von welcher der Pater Lacordaire in den düstersten Jahren des Kaiserreichs der Jugend so mannhafte Rathschläge gab, auch der Pater Ollivier gegen die Erschlaffung der Charaktere eifrig zu Felde ziehe, mag durchaus in der Rolle des christlichen Kanzelredners liegen. Daß aber dieser leidenschaftliche Mönch unter dem Vorwande der Moral sich gestatte, seiner weiblichen Zuhörerschaft in einer für Geist und Gehör gleich beleidigenden Sprache die „Abstimmungen der konservativen Partei" vorzuwerfen, daß er das Gespenst der „voyoucratie" (dies war sein Ausdruck) heraufbeschwöre und auf der Kanzel vor sich gestikuliren lasse, daß er die politischen Leidenschaften aufrege, um sie dann geißeln zu können, daß er St. Roch in einen Klub verwandele, das ist weder im Namen des Glaubens, noch des gesunden Menschenverstandes, noch der öffentlichen Ordnung gestattet. Wir hoffen, daß der Pater Ollivier Angesichts der offenen Mißbilligung eines Theils seiner Zuhörerschaft den Ton seiner Beredsamkeit etwas herabstimmen und seine Fastenpredigten in einer friedlicheren und evangelischeren Weise beenden werde."

⊙ **Bordeaux**, 15. März. [Das neue Kabinet.] Das unter so schweren Wehen zu Stande gekommene neue Kabinet hat bei seinem ersten Debut nicht reussirt. Man findet, daß es das Vertrauen, welches ihm allseitig entgegengebracht worden ist, nicht gerechtfertigt habe. Noch am 13 schrieb das „Siècle":

„Das neue Kabinet hat das seltene Glück, allseitig mit gleicher Sympathie aufgenommen worden zu sein, und heute? — Erstaunen, Mißbilligung, ja herber Tadel in allen Organen, nur nicht in denen der bonapartistischen Fronde. Man hatte erwartet, daß man nunmehr energisch gegen die Bonapartisten vorgehen würde, zum Mindesten die dem Hofe von Chiselhurst ergebenen Präfekten entfernen würde, und von alle dem enthält das Programm Buffet-Dufaure's kein Wort. Nun ist man sich klar, weshalb Mac Mahon Audiffret-Pasquier absolut nicht zum Minister des Innern haben wollte. Er wäre ihm zu streng gewesen gegen Alles, was bonapartistisch heißt, und das will man im Elysée nicht, da man es nicht mit Chiselhurst verderben möchte."

Die republikanischen Journale sind äußerst indignirt und die legitimistischen stehen ihnen nicht nach, ihren Unwillen und ihre Unzufriedenheit laut auszusprechen. Nur die bonapartistischen Journale sind zufrieden und schauen ziemlich vergnügt in die Zukunft, die bei Lage der Dinge ihnen nach wie vor gestatten wird, im Trüben zu fischen. „Wozu sollte es dienen," sagt das „XIX. Siecle", „Klage über das Programm des Herrn Buffet zu führen? Es ist, was es ist! Die Lobpreisungen, welche ihm die bonapartistische und gemäßigt monarchische Presse widmet, sind beredt genug und machen jede Kritik überflüssig. Das Ministerium will die Majorität vom 25. Februar einfach abtakeln und an die „gemäßigt Gesinnten aller Parteien appelliren, um eine Majorität der Art, wie die des 24. Mai, zu schaffen, aus welcher die Linke, die äußerste Linke und die äußerste Rechte ausgeschlossen sein würden." Aehnlich, wenn auch weniger pessimistisch schreibt das „Journal des Débats":

„Das Programm des Ministeriums hat in der ganzen liberalen Presse ein Gefühl der Ueberraschung und des Betrogenseins hervorgerufen. Und muß man nicht erstaunen, daß die Journale, welche die Minorität repräsentiren, das Programm mit völliger Befriedigung aufnahmen? Sie hatten ohne Zweifel nicht erwartet, sich so bald in solcher Lage zu befinden, sie hätten fürchten können, daß das Kabinet vom 10. März, berufen, die republikanische Regierungsform einzuführen, die Absicht ankündigen werde, sich ein Wenig von dem alten Wege zu entfernen, gefolgt von denjenigen, welche seit dem 24. Mai vorangegangen waren. Man hat Sorge getragen, sie über diesen Punkt zu beruhigen. Das bonapartistische Personal, welches die meisten öffentlichen Aemter inne hat, kann sich also noch eine lange Dauer guter Tage versprechen."

Heftiger wird das „Siecle", welches in einem neueren zornsprühenden Artikel u. A. sagt: „Wir könnten das Zeugniß der öffentlichen Meinung des Landes anrufen, wir könnten die Organe der verschiedensten politischen Schattirungen zitiren (um über das Programm den Stab zu brechen), allein wir wollen uns begnügen, unter allen Journalen eins zu zitiren, nämlich eins der Partei, welche wir als den gefährlichsten Feind des öffentlichen Friedens bekämpfen. Rouhers „Ordre" schreibt:

„Die Art und Weise der Auflösung der Assemblée zu regeln und die vollständigste Freiheit bezüglich der Wahlen der Senatoren und der Deputirten zu garantiren, das wird die Aufgabe des Kabinets Buffet-Dufaure sein."

„Wir stimmen bei — fährt „Siecle" fort — daß völlige Wahlfreiheit garantirt werden müsse, aber, und dies ist der Punkt, wo unsere Uebereinstimmung mit dem „Ordre" aufhört, wir glauben, daß diese Freiheit nur garantirt werden kann durch Entfernung aller Beamten, welche durch Gewohnheit, Geschmack oder Passion für offizielle Kandidaten schwärmen." Auch die gesammte provinziale Presse mit Ausnahme der bonapartistischen Organe greift mehr oder weniger heftig das neue Programm an. Man möchte dem bonapartistischen Einfluß gern einen Damm entgegensetzen, und doch gelingt es nicht, die Partei ist, wenn nicht schon zu mächtig, so doch zu schlau und zu geschickt, um zu unterliegen. Und auch mächtig muß sie sein, da man in den leitenden Kreisen nicht wagt, sie zu erzürnen, sondern weiter mit ihr oder ihren Repräsentanten liebängelt.

Großbritannien und Irland.

Aus London, 15. März, schreibt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.": „Vor einigen Wochen theilten Sie Ihren Lesern einen ausführlichen Bericht des englischen Missionars Samuel Ella an den „English Independent" über eine ganz schaudervolle, von päpstlichen Priestern ins Werk gesetzte Protestantenverfolgung auf der französischen Südsee-Insel Uvea mit, der nachher auch die Runde durch die deutschen Zeitungen machte. (Auch wir haben seiner Zeit den Artikel reproduzirt. — Red. d. Posener Ztg.) Der Bericht meldete so empörende, unter wenigstens schweigender Zustimmung der französischen Behörden verübte Grausamkeiten, daß es Manchem schwer gefallen sein mag, seine Glaubwürdigkeit ohne Weiteres anzunehmen. Der „English Independent" ist, wie schon sein Name besagt, Organ der Independenten und der Freikirchler. Wie einseitig er auch in seinen Ansichten sein mag, so genießt er indessen seit langer Zeit den Ruf nicht nur geschickter Redaktion, sondern auch strenger Beobachtung der Wahrheit in Bezug auf Thatsachen. Ella ist Kongregationalisten-Missionar. Sein Abdruck seines Berichtes haben die Häupter seiner Sekte im Verein mit den Führern der sogenannten Protestantenpartei in der anglikanischen Kirche Erkundigungen über seine Glaubwürdigkeit eingezogen und gefunden, daß ihm solche im vollsten Maße gebührt. Diese

---

Polnische Typen.

Der polnische Schriftsteller Joseph Korzeniowski ist bei seinen Landsleuten sehr geschätzt, bei den Deutschen aber wenig oder gar nicht bekannt. Und doch verdienten wohl einige seiner zahlreichen Arbeiten, auch in deutschen literarischen Kreisen eingeführt zu werden. Das letztere möchten wir z. B. der soeben im Verlage von J. B. Lange in Gnesen erschienenen Uebersetzung seines Romans „Der Dorfadel" wünschen. Es ist ein mäßig umfangreicher aber inhaltsvoller Band. Nicht als ob es sich um eine außergewöhnliche Fabel handelte. Den Kern derselben giebt, streng genommen, die Liebe eines armen Adligen zu der Tochter eines Magnaten ab, welche mit großen Hindernissen zu kämpfen hat — und diese Handlung erscheint nicht als die Hauptsache. Der Hauptaccent liegt auf der trefflichen und wie wohl nicht zu bezweifeln wahrheitsgetreuen Charakteristik des polnischen Landadels, sowohl des kleinen als des großen, und deshalb hat das Buch für uns besonderes Interesse. Damit sollen seine übrigen künstlerischen Qualitäten nicht gering geschätzt sein. Joseph Korzeniowski besitzt ein sehr beachtenswerthes Erzählertalent; er schreibt elegant und flüssig, meidet Uebertreibungen und giebt seiner Satyre stets einen Beisatz von gefälligem Humor, wodurch ihr das Verletzende genommen wird. Was an ihm obendrein gefällt, ist der Adel der Gesinnung, der ihn vor Ausschreitungen, sei es nach dieser oder jener Seite hin bewahrt.

Der Verfasser hat in dem vorliegenden Bande ein abgerundetes Bild des polnischen Dorfadels gegeben und Licht und Schatten darauf gleichmäßig vertheilt. Er geißelt die Schwächen seiner Landsleute — nicht, um sie zu geißeln, sondern um durch ihre Darstellung Gutes zu wirken; und er stellt dem Leichtsinn und der Beschränktheit als volles Gegengewicht männlich tüchtiges Handeln und geistige Bedeutsamkeit gegenüber. Damit hat er wohl aufs unzweideutigste bewiesen, daß ihm jede verletzende Tendenz fern lag. Das letztere läßt sich auch daran erkennen, daß er den „Juden", der im Leben des polnischen Adels von jeher eine große Rolle gespielt hat und am wenigsten hier fehlen durfte, nicht, wie man das sonst gewöhnt ist, als Ausbund aller möglichen niedrigen Leidenschaften, sondern als eine in ihrer Art ungewöhnliche Persönlichkeit schilderte.

Der Hauptschauplatz ist das Dorf Czaplince, im Kreise Alt-Konstantinowo in Volhynien belegen. Dasselbe gehört einer Anzahl kleiner adliger Besitzer, die in etwa unsern Bauergutsbesitzern entsprechen dürften. Die Herren von Pozyczkowski, von Plachta, von Birucki, von Skrentski, von Smyczkowski, von Zarzycki u. s. w. wohnen einträchtiglich neben einander, d. h. sie haben alle nur wenig, geben aber alle gern mehr aus als sie einnehmen. Einer der wohlhabendsten von ihnen ist Herr v. Plachta. Er besitzt 17 Leibeigene — wir müssen einschalten, daß die Geschichte sich im Jahre 1838 zuträgt — und hat auch sonst nicht unbedeutende Einkünfte, aber zu seinem Unglück ist sein Dichten und Trachten auf das gerichtet, was er „comme il faut" nennt. Dabei regnet es durch das Dach seines Hauses, die Fenster sind größtentheils mit Papier verklebt und Scheunen und Ställe liegen in Trümmern. Weil es „comme il faut" ist, hält er sich einen Lakeien, der fast barfüßig und abgerissen auftritt und sich mit den Fingern beim Herumreichen des Präsentirbretts die Nase schneuzt. Bei einem Feste, welches Herr v. Plachta veranstaltet, giebt es nicht genug Weingläser. Daher trinken die Herren zuerst, die Damen später. Zum Abendessen werden Käseklöße und gebratene Ferkel servirt, aber alles ist „comme il faut".

Die Herren Remigius und Paul v. Smyczkowski, zwei Brüder, wohnen auf besonderen Gutsantheilen neben einander, besitzen aber gemeinschaftlich eine Schenke und gelten als seltenes Beispiel brüderlicher Eintracht. Remigius spielt die Geige, Paul die Klarinette. Beide tragen gleichmäßig dunkelblaue „freilich nicht mehr ganz neue, aber doch ganze Schnurröcke", sowie gleiche „Schnurr- und schreckliche Backenbärte". Ihre Eintracht zeigt sich auch darin, daß, wenn der eine ein martialisches Gesicht macht und den gleichmäßigen Schnurrbart dreht, auch der zweite die Stirn runzelt und den Schnurrbart an demselben Ende zusammenwirbelt. Das verhindert aber nicht, daß der eine Bruder sich ohne Wissen des andern vom Pächter der gemeinschaftlichen Schenke die Pacht ausbezahlen und der andere, als er dies erfährt, seinen Antheil der Schenke niederreißen läßt. Aber auch hier ist noch eine gewisse Eintracht bemerkbar. Beide prügeln den Mann, der die Schenke gepachtet hat, gleichmäßig durch und verkaufen am Ende ebenso gleichmäßig ihre Gutsantheile.

Herr v. Skrentski ist Vater von sechs Kindern — was Herrn v. Plachta durchaus nicht „comme il faut" erscheint — und sein Hof ein für fremde Hausthiere sehr gefährlicher Ort. Keine Gans, kein Ferkel eines Nachbarn darf ihn ungestraft betreten. Sie verschwinden sofort in der Küche, um später auf dem Tische der Familie wieder aufzutauchen. Nebenbei ist Herr v. Skrentski ein überlauter Redner und Geschichtenerzähler. Er kann bei seiner Ehre, bei seiner Frau und seinen Kindern schwören, etwas mit eigenen Augen gesehen zu haben, was in der Welt gar nicht existirt. Als die kleinen Herren von Czaplince durch die Ränke des Präsidenten von Zagartowski in dem Nachbardorfe Szyszkowce endlich dahin gebracht sind, ihre Besitzungen verkaufen zu müssen, tritt er als Cato auf, eifert gegen den gemeinschaftlichen Feind und plaidirt für männliche Gegenwehr. Der Bund zur Abwehr kommt auch wirklich nominell zu Stande, da bringt eine fremde Gans die Tugend des Edlen von Skrentski zu Falle. Dieselbe ist gleich vielen Vorgängerinnen auf seinen Hof gerathen und wird zur Strafe dafür gleich ihren Vorgängerinnen sofort geschlachtet. Darüber erhebt der Eigenthümer Herr v. Zarzycki ein großes Lamento und droht mit dem Gericht. Um ihn zu kränken und sich aus der Affaire zu ziehen, verkauft Herr v. Skrentski, der Eiferer gegen den Präsidenten, diesem als der erste sein Besitzthum.

Diesen und anderen kleinen Adeligen steht in der Person des Präsidenten ein sehr gewiegter, sie an Vermögen und Schlauheit weit überragender Feind gegenüber. Er ist in seiner Gesinnung, seinem Wollen und Verfahren ein vollkommener Jesuit. Der Zweck ist ihm Alles, das Mittel gilt ihm nichts. Er kennt kein Genug, obgleich außerordentlich reich strebt er nach immer weiterer Ausbreitung seines Grundbesitzes. Vor allem ist ihm Czaplince wünschenswerth, aber es hat Schwierigkeiten ihm beizukommen, weil so viele Eigenthümer vorhanden sind. Endlich wird der eine von ihnen zum Verkauf seiner Parzelle geneigt gemacht. Das Grundstück liegt mitten im Dorf, und darauf baut der Präsident seinen Plan. Er setzt einen israelitischen Krämer hinein, der den Adeligen allerlei Waaren auf Kredit verabfolgt, so viel sie davon nur haben wollen. Die Wirkung bleibt nicht aus. Die Herren haben alsbald bedeutende Schuldkontos bei Mordche, d. h. bei dem Präsidenten, der inzwischen noch mehrere Parzellen im Dorf erworben hat und nun Bauten anlegt, die den Nachbarn unangenehm sind, Hrn. v. Plachta wird ein Schafstall dicht an den Garten, den Herren v. Skrentski und v. Zarzycki eine Brennerei, den Herren v. Smyczkowski eine Schenke dicht vor der ihrigen und Frau v. Birucka eine Schmiede neben ihrem Viehstall hingestellt. Dann erfolgt die Aufkündigung der Forderungen, und ausbrechende persönliche Streitigkeiten unter den Parzellenbesitzern vollenden das Werk, so daß sich der Präsident endlich

Nachforschungen haben nothwendig einige Zeit in Anspruch genommen. Nun sie befriedigend beantwortet sind, hat man sich zu weiterem Vorgehen entschlossen. Im Laufe dieser Woche findet eine Zusammenkunft der theilnehmenden Parteien statt, in welcher Näheres über die zunächst einzuleitenden Schritte festgesetzt werden soll. Die beiden Partei-Ausschüsse gedenken sich vereint an das Auswärtige Amt zu wenden und dessen Vermittelung für die Sicherstellung der zum Protestantismus bekehrten Uveaner gegen die Wiederholung des von den Päpstlichen bisher systematisch betriebenen Mordens, Sengens und Brennens anzurufen. Das englische Ministerium hat in früheren Jahren bereits zwei Mal den Versuch einzuschreiten gemacht; diese Versuche sind aber nicht kräftig genug gewesen, um den Einfluß der am Hofe Napoleon's und Eugeniens herrschenden Jesuitenpartei, denen die uveanischen Schauerdinge so recht aus der Seele gehandelt waren, zu überwinden. Der Kaiser und seine Regierung versprachen natürlich schon um der öffentlichen Meinung willen Abhilfe; der Kaiser persönlich und das eine oder andere Mitglied seiner Regierung mißbilligten vielleicht wirklich die Schlächtereien (und zeigten sich dadurch als die „Todfeinde der päpstlichen Kirche", wie der Kaiser jetzt mit Vorliebe von dem ultramontanen Blättern genannt wird); aber im Uebrigen heißt es: der Himmel ist gar hoch, der Zar ist gar weit, und die päpstlichen Priester in Uvea mordeten und brannten weiter. Hoffentlich wird auf den erneuten Antrieb das Ministerium jetzt kräftiger und erfolgreicher vorgehen; wenn es sich lässig zeigen sollte, gedenken die beiden Ausschüsse die Aufmerksamkeit des Parlaments auf die Angelegenheit zu lenken.

Parlamentarische Nachrichten.

Der bereits telegraphisch signalisirte Protest des Erzbischofs von Köln gegen das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden lautet nach der „Germ." wörtlich:

„Hohes Haus der Abgeordneten!

Der dem Landtage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden enthält eine Menge von Bestimmungen, welche mit den der katholischen Kirche zustehenden Rechten unvereinbar sind und die ihr nicht nur in Folge ihrer göttlichen Stiftung und Einrichtung, sondern auch nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen gebührende und durch besondere Staatsverträge und landesherrliche Zusagen, sowie durch die Staatsverfassungsurkunde — selbst in der gegenwärtigen Fassung des Artikels 15 — garantirte Selbstständigkeit schwer beeinträchtigen und schädigen.

Hinsichtlich der Vermögensverwaltung wird die Selbstständigkeit der Kirche durch die Bestimmungen des Gesetzentwurfes völlig aufgehoben, indem dadurch jede freie Bewegung der rechtmäßigen Vertreter der Kirche unmöglich, dieselben theils von der Gemeindevertretung, theils von den Staatsbehörden abhängig gemacht und überdies an ihre Stelle für die Verwaltung des Kirchenvermögens ganz neue Organe ins Leben gerufen werden, welche nach den Grundsätzen des katholischen Kirchenrechts als rechtmäßige nicht angesehen werden können.

Der vorliegende Gesetzentwurf schließt gewissermaßen eine allgemeine Säkularisation des betreffenden kirchlichen Vermögens in sich, indem er als Eigenthum der bezüglichen Kirchengemeinden darstellt und behandelt, während es nach den unzweifelhaften Grundsätzen des gemeinen und kanonischen Rechts, womit auch die richtig verstandene Auffassung des Allgemeinen Preußischen Landrechts sowohl, als des französischen Rechts übereinstimmt, nicht den betreffenden Kirchengemeinden, sondern den Kirchen selbst zusteht.

Ueberhaupt werden durch das im Entwurf vorliegende Gesetz in mehrfacher Beziehung wesentliche und unveräußerliche Rechte der katholischen Kirche verletzt, so daß zur Erlassung eines solchen Gesetzes vom Standpunkte des Rechtes den Faktoren der staatlichen Gesetzgebung die Kompetenz niemals zuerkannt zu werden vermag.

Der Episkopat der römisch katholischen Kirche in Preußen fühlt sich deshalb nicht weniger berufen als verpflichtet, gegen den vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden seine Stimme zu erheben, und der ganz ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hierdurch im ausdrücklichen Auftrag und Namen seiner sämmtlichen Herren Amtsbrüder sowohl als im eigenen Namen unter Verwahrung der Rechte der katholischen Kirche in Preußen gegen die ihr in Folge desselben Gesetzentwurfs drohenden Verletzungen ihrer Selbstständigkeit und Befugnisse das Hohe Haus der Abgeordneten ebenso ehrerbietig als dringend zu ersuchen, dem vorliegenden Gesetzentwurfe seine Genehmigung versagen zu wollen.

Ich habe die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung zu verharren.

Köln, den 10. März 1875. gez. Paulus,
Erzbischof von Köln."

Wie die „Nat. Ztg." meldet, theilte der Referent der für den betreffenden Gesetzentwurf eingesetzten Kommission diese Petition mit und beantragte nach Abschluß der Berathung des Entwurfes die Petition durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt zu erklären. Die Erklärung der Bischöfe ist insof. von Interesse, als nunmehr entschieden ist, daß die Bischöfe auch gegen dieses Gesetz sich negativ verhalten und die Bildung der Gemeindeorgane zu verhindern suchen werden. Die Folge wird also sein, daß der Staat die Verwaltung des gesammten Pfarr- und lokalen Kirchenvermögens kommissarisch in die Hand nehmen muß. Eine enorme Folge, welche aber die Bischöfe mit sehenden Augen herbeiführen.

Tagesübersicht.

Posen, 18. März.

Das Herrenhaus setzte gestern die Berathung über die Vormundschaftsordnung fort. Ueber § 29 der Vorlage, welcher den Fall mehrerer Vormünder ins Auge faßt, entspann sich eine längere Debatte, welche schließlich zu dem Beschlusse führte, daß bei Meinungsverschiedenheit mehrerer Vormünder die Mehrheit oder wenn eine solche nicht erzielt wird, das Vormundschaftsgericht entscheiden soll. Auch zu dem Paragraphen über die Anlage der Pupillengelder war eine größere Anzahl von Zusatzanträgen eingegangen, doch wurde der Antrag der Kommission mit einem Zusatz des Oberbürgermeisters Becker, nach welchem im Nothfalle die Mündelgelder bei der Reichsbank oder bei öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkassen zinsbar anzulegen sind, angenommen. Nachdem noch der von der Beaufsichtigung der Vormundschaft handelnde Theil der Vorlage (§ 50 bis 61) zumeist nach den Vorschlägen der Kommission erledigt war, vertagte das Haus die weitere Debatte bis heute.

Einem versailler Telegramm unseres heutigen Mittagsblattes zufolge verlangt Herr Buffet von der Nationalversammlung, daß sie, ehe sie sich auflöst, einige nothwendige Gesetze berathe und beschließe. Gemeint sind hiermit ein Preß- und ein Wahlgesetz, das erstere ist bekanntlich bereits in dem Regierungsprogramen verlangt worden, bezüglich des letzteren hat Herr Dufaure in einer Kommissionssitzung zur Kenntniß gegeben, daß die Regierung auf Votirung eines solchen bestehen werde. Vor der Hand hat sie Zeit, die Entwürfe vorzubereiten. Beschließt — wie dies anzunehmen ist — die Assemblée gemäß den voraussichtlichen Anträgen der Ferienkommission, so wird sie bis zum 5. Mai Pause machen.

Die neulich aus Spanien gemeldeten Vorschläge des alten Cabrera für ein Konvenio zwischen Carlisten und Alfonsisten basiren allein auf Negociationen des alten Generals mit der alfonsistischen Partei, sie sind mit Umgehung von Don Carlos an die carlistische Partei gerichtet und werden, trotzdem, daß sie im „Univers" Aufnahme gefunden, von der ultramontanen Partei in keiner Weise unterstützt, noch gebilligt. „Herr Cabrera ist zu beklagen, wir glauben, er wird keinen großen Erfolg haben. Durch König Karl VII. wird er gerettet werden und wird dann Zeit haben, zu bereuen", bemerkt Louis Veuillot zu Kabrera's Veröffentlichungen, die übrigens von einigen Vertretern der alfonsistischen Partei mit unterzeichnet sind. Cabrera erkennt Alfons XII. unbedingt als König an und fordert die carlistische Partei auf, sich ihm zu unterwerfen. Er verspricht dafür den Navarresen die Aufrechterhaltung ihrer Fueros, den Generalen und Offizieren, daß sie nach einer von Cabrera vorgenommenen Prüfung in die spanische Armee mit ihrem Range aufgenommen werden sollen. Wie es heißt, soll noch eine spezielle Proklamation an die Armee und eine an die Navarresen folgen. Es ist kaum anzunehmen, daß durch diese Bestrebungen bei der gegenwärtigen günstigen Situation der Carlisten auf dem Kriegsschauplaae irgend etwas erreicht wird. Don Carlos steht ihnen schroff feindlich gegenüber und Cabrera wird in der echt carlistischen Partei nur noch als Abgefallener behandelt.

Eine londoner Correspondenz des Brüsseler „Nord" beschäftigt sich mit den jüngsten Parlamentsverhandlungen über die englische Armee. Wir entnehmen dem interessanten Artikel Folgendes: Der Kriegsminister hatte sich zuvor (d. h. bevor diese Gegenstände im Unterhause zur Debatte kamen) in das Lager von Aldershot begeben, um dem Unterhause die dort gewonnenen Eindrücke mittheilen zu können. Er war von dem Zustande der Kavallerie und der Artillerie sehr befriedigt. Schlechter stehe es bei der Infanterie. Dieselbe bestehe zum dritten Theil aus jungen Leuten, die niemals gute Soldaten abgeben würden und von dem Rest bedürfe mindestens die Hälfte einer längeren systematischen Ausbildung, um aus ihnen eine brauchbare Infanterie zu machen. In mehreren Regimentern sähe man viele Jünglinge von 16 bis 18 Jahren, die zu schwach seien, um das Gewehr zu handhaben. Nichtsdestoweniger verzweifelt der Minister nicht daran, mit den Elementen, welche die freiwillige Rekrutirung ihm zuführt, eine genügende Infanterie herzustellen, er beansprucht dazu nur Zeit und Geld. Anders denken jedoch die in der Kammer befindlichen Militärs und die Rede des Oberst Mure läßt keinen Zweifel an dem beständigen, tiefen und unverbesserlichen Verfall der englischen Armee unter dem gegenwärtigen System. Oberst Mure datirt diesen Verfall vom Krimkriege her. Nach den Schlachten von Alma und Inkerman sah man sich in die Nothwendigkeit versetzt, die entstandenen Lücken durch Rekruten zu füllen, die dem Auswurf der Bevölkerung der großen Städte entnommen waren und seit jener Zeit habe sich die Zahl der aus der ländlichen Bevölkerung hervorgehenden Soldaten, der einzigen Klasse, welche gute Kombattanten zu stellen vermöge, bedeutend vermindert. Der Redner zitirt verschiedene ihm von alten Kameraden zugegangene Briefe, aus denen hervorgeht, daß die intelligenteren Militairs sich die zunehmende Verschlechterung des Rohstoffs, aus welchem sie Soldaten machen sollen, keineswegs verhehlen. „Früher" so schreibt der eine von ihnen, „hatten wir stramme Kerls, welche freilich starke Trinker waren; jetzt haben wir schwache Bürschchen, welche aber ebenso viel saufen wie die andern." Oberst Mure kann nach seinen persönlichen Erfahrungen diesen Ansichten nur beipflichten. Seiner Meinung nach ist von den inmitten der physischen und moralischen Einflüsse der großen Städte geborenen und aufgewachsenen Rekruten nichts zu erwarten. Zu meiner Zeit kamen uns die Rekruten vom Lande. Die irischen Bauern lieferten den größten Theil; diese Rekruten waren oft dumm und verhungert, aber sie hatten in frischer Luft gelebt und in ihren Adern nicht so radikal verdorbenes Blut wie die Burschen der großen Städte; auch machten die Disziplin und die gute Nahrung aus ihnen in kurzer Zeit gute Soldaten". „Pall Mall Gazette" ist das einzige von den größeren englischen Blättern, welche den Konsequenzen dieser Zustände ernsthaft in das Gesicht sieht und jene patriotischen Illusionen nicht theilt, welche behaupten, „daß im Kriegsfalle die Qualität des englischen Heeres die Quantität desselben ersetzen werde."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. März.

— Die gerichtliche Vernehmung des Fürstbischofs von Breslau, welche, wie gemeldet, am Dienstag stattgefunden hat, bezog sich nach der „Schles. Volksztg." auf die Angelegenheit des Propstes Kick in Kähme. Der Staatsanwalt in Meseritz hatte das Stadtgericht in Breslau um die Vernehmung requirirt.

— **Graf Ledóchowski** ist, wie der „Kuryer Poznański" mittheilt, der Reihe nach der 14. polnische Kardinal. Die übrigen 13 waren folgende: 1) Alexander Fürst von Masowien, Patriarch von Aquileja, starb 1442, 2) Zbigniew Oleśnicki, Bischof von Krakau, starb 1455, 3) Prinz Friedrich, Sohn des Königs Casimir des Jagellonen, starb 1503, 4) Stanislaus Hosius, Bischof von Ermeland, starb 1579, 5) Andreas Batory, Bischof von Ermeland, welcher im Jahr 1599 getödtet wurde, 6) Fürst Georg Radziwill, Bischof von Krakau, starb 1600. 7) Bernhard Maciejowski, Erzbischof von Gnesen, starb 1606, 8) Prinz Johann Albert, Bischof von Krakau, starb 1634, 9) sein Bruder Johann Casimir, später König von Polen, 10) Johann Casimir Dönhoff, Bischof von Cesena, starb 1697, 11) Michael Radziejowski, Erzbischof von Gnesen, starb 1706, 12) Johann Alexander Lipski, Bischof von Krakau, starb 1745, und 13) Michael Lewicki, unirter Erzbischof in Lemberg, starb 1858.

— **Zur Ausführung der Maigesetze.** Der Probst Koscielski aus Schmiegel sollte dieser Tage wegen verweigerter Aussage in Sachen des Geheimdelegaten verhaftet werden, in Folge seines

---

im Besitz von Czaplince sieht — mit Ausnahme eines einzigen Fleckens Erde, welcher der adeligen Familie Starzycki gehört. An dieser scheitern alle Versuche und alle erbärmlichen Kniffe, zu welchen der Präsident seine Zuflucht nimmt.

Die Familie Starzycki ist nicht reicher als andere im Dorfe, aber sie ist ungleich bedeutender als alle. Ihr Haus erscheint als der einzige Ort, wo sich patriarchalische Verhältnisse, altpolnische Sitten in unverfälschter Reinheit erhalten haben. Hat der Verfasser die Unbesonnenheit und Leichtfertigkeit der anderen Eigenthümer treffend gekennzeichnet, so schildert er jetzt mit bemerkbarem Wohlgefallen, wie eine echt polnische Familie eigentlich beschaffen sein müßte, er stellt Muster auf, die lebhaftes Interesse und lebhafte Zustimmung erwecken. Der Hausherr, ein gerader, biederer Charakter, kennt seine Mittel genau und handelt danach. Er ist überall verständig, außerordentlich arbeitssam und ordnungsliebend. Jedes Mitglied der Familie erfüllt einen bestimmten Wirkungskreis, selbst der hochbetagte Großvater nicht ausgenommen, der den Garten hegt und pflegt. Und wie anmuthend berührt der Verkehr der Hausgenossen untereinander! Da ist nichts von Geziertheit oder Gezwungenheit, sondern liebevolle Unterordnung der Kinder unter die Eltern, denen überall und immer die maßgebende Entscheidung bleibt. Auch Gottesfurcht, wahre Religiosität ist hier zu Hause und sie bekundet sich in einer Weise, die Jedem Achtung abgewinnt. Aber Frömmelei und Aberglauben finden hier keine Stätte.

So ist die Familie zu Wohlstand gekommen, und weil sich Alle weise zu beschränken wissen, bleibt der Wohlstand auch erhalten. Natürlich ist Joseph, der älteste Sprößling, das Ebenbild seines Vaters, ein Mann in des Wortes eigenster Bedeutung. Von edler Gesinnung getragen, kämpfte er einen schweren Kampf mit seiner glühenden Liebe für Kamilla, die Tochter des Präsidenten. Er ist arm — sie reich und die Väter können, jeder nach seinen Prinzipien, die Liebe in so ungleichen Verhältnissen Lebender nicht billigen. Um Joseph in rechtes Licht zu setzen, stellt ihm der Verfasser als Nebenbuhler Herrn Heinrich v. Podziemski entgegen, einen in jeder Beziehung verweichlichten, durch falsche Erziehung frauenhaft gewordenen Jüngling. Er hat nichts gelernt, liest französische Romane und fürchtet sich vor Hunden, Pferden und Pistolen. Die Liebe zu Kamilla läßt ihn Versuche machen, sein Wesen umzumodeln. Aber sie sind leider nicht vom Glück begünstigt. Als Herr Heinrich endlich auf einem Pferde zu sitzen wagt, geht dieses mit ihm durch und wirft ihn gerade vor den Augen der Angebeteten in eine Pfütze. Wen soll das nicht in Rage bringen! Vor Wuth fordert er Joseph v. Starzycki zum Duell. Er hat inzwischen mit Pistolen umgehen gelernt, schießt aber ohne es zu wollen, und verwundet Joseph. Als dieser demungeachtet nun seinerseits mit gespannter Pistole auf den Gegner losgeht, — fällt Herr Heinrich vor der Barrière in Ohnmacht. Das ist für einen Herausforderer allerdings kläglich genug.

Wir müssen es uns versagen, auf die zahlreichen männlichen Charaktere einzugehen, welche in dem Buche neben den skizzirten zu größerer oder geringerer Bedeutung gelangen: wie Herr Jacob, der Verehrer der Frau v. Plachta, welcher so vortrefflich „Diese Birken, dieser Silberbach" und andere Arien unter Guitarrenbegleitung singt, oder der spätere Uebungslehrer Heinrichs, ein alter Soldat, der männiglich auf die „deutsche Erziehung" schimpft, die seinen jungen Herrn angeblich so zugerichtet hat, oder der „Jude" Schlome, der wissenschaftliche Bildung besitzt und nur durch die Verhältnisse zum Helfer des Präsidenten wird, während er im Grunde von gutem Stoff gemacht ist. Dagegen erübrigt uns noch, den weiblichen Charakteren des Romans eine kurze Betrachtung zu widmen.

Den hellsten Glanz hat der Verfasser über die Heldin Kamilla, die Tochter des Präsidenten, ausgegossen. Das ist in Wahrheit ein entzückendes Wesen, und man findet es durchaus begreiflich, daß es das Herz Josephs in so verzehrende Flammen versetzte. Kamilla hat ihre Mutter frühzeitig verloren und sich, da der Vater sich wenig mit ihrer Erziehung beschäftigte, zu großer Selbständigkeit entwickelt. Sie ist eigensinnig und hartnäckig in der Verfolgung ihrer Pläne, aber das thut ihren Reizen keinen Eintrag. Sie hat leichte Fassungskraft, scharfen Verstand, ein feurig empfindendes, unverdorbenes, von unbegrenzter Güte und den edelsten Neigungen erfülltes Herz. Ganz im Gegensatz zu ihrem Vater legt sie dem Reichthum keinen Werth bei — und zu ihrem Schmerz ist sie oft in der Lage, die Handlungen ihres Vaters verurtheilen zu müssen. Sie liebt den armen Joseph mit der ganzen Kraft ihres Herzens, aber sie entsagt, weil sie die Liebe ihres Vaters nicht verlieren will. Am glänzendsten bewährt sie sich nach seinem plötzlich erfolgten Tode. Sie sorgt für Alle, welche der Habgier des ehemaligen Magnaten freilich durch eigene Schuld zum Opfer gefallen sind und ist bestrebt, seine Sünden durch gute Werke auszutilgen. Sie selbst geht aus allen Prüfungen und Heimsuchungen geläutert hervor, ihre eigenen Vorgehen gegen ihren Vater werden gesühnt, und mit vollstem Recht darf sie endlich das Glück genießen, das ihr nach Beseitigung auch der letzten Hindernisse aus der Verbindung mit dem Geliebten erblüht.

Eine Magnatin ganz andern Styls ist die verwittwete Frau v. Podziemska, Mutter des Herrn Heinrich. Sie kann es nicht vergessen, daß sie einem fürstlichen Hause entstammt und einem simplen Adligen nur deshalb die Hand gereicht hat, weil sie glaubte, er verfüge über ungeheure Schätze. Sie kümmert sich um nichts, läßt ihren Bevollmächtigten machen was er will — schon deshalb, weil sie sonst mit ihren Beamten hätte polnisch sprechen müssen, was ihr durchaus nicht gefällt. Sie spricht lieber ihr schönes Französisch und liest nur französische Werke. Ganz so hat sie ihren bereits charakterisirten Herrn Sohn erzogen. Natürlich kann unter solchen Umständen von irgend welchem Gedeihen des Gutes nicht die Rede sein, im Gegentheil, die geborene Prinzessin muß es schließlich verkaufen.

Auch den meisten übrigen Edeldamen — selbstverständlich mit Ausnahme der Damen v. Starzycki — ist ein gewisser Hang zur Vornehmthuerei eigen. Deutlich ausgeprägt erscheint er bei Frau v. Plachta. In der Nähe einer reichen Familie erzogen, hat sie aristokratische Schrullen. Sie liebt wie Frau v. Podziemska das Französische, doch spricht sie es schlecht und inkorrekt. Namentlich macht sie von den Partikeln en und y einen gar verschwenderischen und wunderbaren Gebrauch. „En voulez-vous du café?" Ihre Töchter Zenobia und Crispina werden von ihr immer „Zenobie" und „Crispine" gerufen, denn das ist „comme il faut". Ebenso „comme il faut" muß es wohl sein, daß Frau v. Plachta in Gesellschaft stets mit einem Turban erscheint, dessen Farbe nicht zu bestimmen ist, und in einer Sammetrobe mit Rissen und Löchern. Die Töchter sind selbstredend um keinen Strich von ihr verschieden.

Wir haben das Werk Korzeniowski's nach seiner charakterischen Seite betrachtet und diejenigen Figuren herausgegriffen, welche uns als echt polnische Typen erscheinen. Jedenfalls gehört es zu denjenigen Büchern, deren Lektüre uns aufrichtiges Vergnügen bereitet hat.

O. E.

Protestes jedoch an das Obertribunal wurde das Haftdekret zurückgenommen. — Bei den Pröbsten Walterbach in Kostrzyn und Stefanski in Cerekwica sollten am 11. resp. 13. d. Mobiliarpfändungen zur Deckung der vom staatlichen Diözesanverwalter verhängten Geldstrafen stattfinden. Bei beiden waren dieselben fruchtlos, da die Geistlichen ihrer Habe sich entäußert hatten. In Folge dessen wurden zur Eintreibung der Geldstrafen die den Pröbsten zustehenden Meßsalien mit Beschlag belegt. — Der Dekan Theinert von Jutroschin, welcher wegen verweigerter Zeugenaussage über den Geheimdelegaten in Lissa verhaftet war, ist vor einigen Tagen krankheitshalber aus seiner Haft entlassen worden.

r. **Ueber die Entwickelung** des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen während der Zeit von 1857 bis 1874 können wir, unter Hinweis auf in Nr. 148 der Posener Zeitung veröffentlichten Angaben noch Folgendes mittheilen: Von den zum Pfandbriefssystem der Hauptgesellschaft gehörigen Gütern sind bis zum 2. Januar 1875 amortisirt 13,979 Proz. und im Reservefonds befanden sich 10 Proz. des noch im Umlauf befindlichen Pfandbriefskapitals, so daß im Ganzen 23,979 Proz. als getilgt anzusehen sind. Von den zum Pfandbriefssystem der Jahresgesellschaften gehörigen Gütern sind dagegen bis zu demselben Termine

und zwar von der	amortisirt	im Reservefonds befindlich	in Summa
J. G. 1867	5,999 Proz.	10 Proz.	15 999 Proz.
„ 1868	3,990 „	10 „	13 990 „
„ 1869	3,347 „	9,670 Proz.	13 017 „
„ 1870	2,733 „	8,570 „	11,303 „
„ 1871	2,133 „	7,380 „	9,513 „
„ 1872	1,568 „	5,950 „	7,518 „
„ 1873	1,022 „	4,460 „	5,482 „
„ 1874	—	3,140 „	3,140 „

— **Das Programm** der hiesigen städtischen Realschule für das Schuljahr 1874/75 enthält Schulnachrichten vom Direktor Dr. Geist, welchen wir Folgendes entnehmen: Die Realschule incl. Vorschule wurde im Sommersemester von 634, im Wintersemester von 572 Zöglingen besucht, von letzteren waren 220 evangelisch, 178 katholisch, 174 jüdisch, 373 einheimisch, 145 auswärtig und 44 Ausländer. Das Kollegium der Realschule besteht aus 23 Mitgliedern, in der Vorschule unterrichten 4 Lehrer. Im Laufe des Jahres ist Herr Dr. Landsberg als jüdischer und Herr Diakonus Witting von der Petrikirche als evangelischer Religionslehrer eingetreten. Die öffentliche Prüfung der Vorschulklassen findet Freitag den 19. d. von 3 Uhr Nachmittags ab, die der Realschulklassen Sonnabend den 20. d. von 8 Uhr Vormittag ab statt. Nach der Prüfung erfolgt die Entlassung der Abiturienten, deren Zahl 6 beträgt. Das neue Schuljahr wird am Mittwoch den 7. April eröffnet. — Das Programm der städtischen Mittelschule zu Posen für das Schuljahr 1874/75 enthält eine Abhandlung des jetzigen stellvertretenden Dirigenten, Rektors Gerike, über die Mittelschule, die Blüthe der Volksschule. Den Schulnachrichten entnehmen wir Folgendes: Die Gesammtfrequenz der Schule betrug am Anfange des letzten Quartals 668 Schüler und Schülerinnen in 17 Klassen; davon gehörten 375 der evangelischen, 167 der katholischen, 126 der mosaischen Konfession, 552 der deutschen, 116 der polnischen Konfession an; 592 waren hiesige, 76 auswärtige. Die 9 Knabenklassen wurden von 353 Schülern, die 8 Mädchenklassen von 315 Schülerinnen besucht. Von den Schülern der obersten Klasse verließen zu Michaelis 1874 zwei und im Laufe des letzten Vierteljahrs einer die Anstalt, um in die Lehre zu treten; jetzt scheiden 3 Schüler aus dieser Klasse aus. Die erste Mädchenklasse wurde im Laufe des Schuljahres von vier Schülerinnen verlassen; gegenwärtig scheiden 12 aus derselben aus. — Im letzten Semester unterrichteten an der Anstalt außer dem Rektor 15 Mittelschullehrer und Lehrer, 5 Mittelschullehrerinnen und Lehrerinnen, 1 israelitischer Religionslehrer, 1 Turnlehrer, 2 Handarbeitslehrerinnen, im Ganzen also 25 Lehrkräfte. — Die öffentlichen Prüfungen finden am 19. und 20. März statt. Der Geburtstag des Kaisers wird am 22. d. M. Vormittags gefeiert; das neue Schuljahr beginnt den 7. April.

An der städtischen Bürgerschule findet die öffentliche Prüfung aller Klassen am 19. und 20. d. und die Prüfung in der mit der Bürgerschule in Verbindung stehenden Fortbildungsschule am 23. d. Abends 8 Uhr statt. Dem von dem Rektor der Anstalt Hrn. Hecht herausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Die städtische Bürgerschule ist dreigliedrig, sie besteht aus einer Abtheilung für Knaben, welche gegenwärtig 7 aufsteigende und 4 Parallel-Klassen hat, und einer Abtheilung für Mädchen, welche 7 aufsteigende Klassen zählt. Außerdem ist mit derselben eine Abend-Fortbildungsschule verbunden, welche aus 3 Abtheilungen besteht. Die Abtheilung für Knaben zählte im letzten Quartal des Schuljahres 1874/75 548 Schüler, von diesen sind der Konfession nach 283 evangelisch, 225 katholisch, 40 mosaisch, der Nationalität nach 365 deutsche und 183 polnische, in der Abtheilung für Mädchen befanden sich 371 Schülerinnen, darunter sind 190 ev., 140 kath., 41 mosaisch, 267 deutsche und 104 polnische. Die gewerbliche Fortbildungsschule zählte 60 Lehrlinge als Schüler. Das Lehrerkollegium besteht mit Einschluß des Rektors aus 16 Lehrern und nur 4 Lehrerinnen. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 7. April.

⸗ **Diebstähle.** In der Nacht zum 16. d. M. wurden aus der evangelischen Kirche zu Elsendorf im Reg. Bezirk Bromberg mittelst Einbruchs 4 neusilberne kleine Altarleuchter mit der Inschrift: Leinka, ein neusilberner Kommunionbecher, inwendig vergoldet, mit der Inschrift: Zazimowski und ein Kruzifix von Silber gestohlen. — Einem Büchsenmacher wurde vorgestern von dem Trockenplatze bei Fort Roch ein wattirter Unterrock und zwei Taschentücher gestohlen. — Verhaftet wurde ein Tischlergeselle, welcher gestern aus einem Laden eine Partie Bänder entwendet hat. — Einem Viktualienhändler in der Kränzelgasse wurden aus unverschlossenem Laden 20 Thlr. gestohlen. — Einem Schuhmacher aus Jerzyce wurde vor einigen Tagen ein Waschfaß gestohlen. — Ein Schriftsetzer aus Polen hat bei einem Weinklüper auf der Bäckerstraße aus verschlossener Kommode 50 Thlr., eine silberne Zylinderuhr und einen schwarzen Rock gestohlen. — Eine Arbeiterin in Jerzyce borgte vor einigen Tagen von einem dort wohnenden Schuhmacher eine große Waschwanne, welche sie ihm nicht wiedergegeben, sondern verkauft, und das Geld in ihrem Nutzen verwendet hat.

⸗⸗ **Fraustadt,** 16. März. [Verurtheilungen. Kreis- und Provinzialbeiträge.] Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand am Freitag der Sohn des Chaussee-Einnehmers Ibscha aus Kaltvorwerk, gegen welchen sein Vater den Strafantrag gestellt hatte. Der Angeklagte bereits 24 Jahr alt, begab sich vor einigen Wochen zu seinem Vater, und bat um Geld, da er sich verheirathen wolle. Er erhielt auch wirklich eine ansehnliche Summe, die er bald wieder durch lüderlichen Lebenswandel verbrachte. Als er hierauf abermals Geld verlangte, wurde ihm solches verweigert. Der saubere Sohn, darüber wüthend, drohte mit einem scharfen Instrument seine Schwester umzubringen, und als diese um Hilfe rief, eilten die Eltern herbei, welchen er ein gleiches Schicksal prophezeite; auch drohte er das ganze Dorf in Asche zu legen. Erst mit Hilfe des herbeigerufenen Dorfschulzen konnte der Wütherich beschwichtigt werden. Er wurde zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilt. In derselben Sitzung wurde ein hiesiger Kürschner, da er die von Lederhändlern in Arbeit genommenen Felle sich aneignete und dafür schlechtere zurücklieferte, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — An Kreis- und Provinzialbeiträgen für das Jahr 1875 hat der Kreis Fraustadt in Summa 78,516 M. aufzubringen. Nach Abzug der etatisirten Zinsen von 450 Mark, sind mithin 78 066 M. zu repartiren.

⸗⸗ **Krotoschin,** 17. März. Die hiesige städtische höhere Töchterschule wird nach dem soeben vom Rektor der Anstalt, Hrn. Balcke ausgegebenen Jahresbericht gegenwärtig von 102 Schülerinnen besucht, von denen 17 auswärtige, 53 evangelisch, 13 katholisch und 36 jüdisch sind. Die Schule umfaßt jetzt 6 Klassen mit 8 Jahreskursen. Das Lehrerkollegium besteht aus dem Rektor, 2 ordentlichen Lehrern, 2 ordentlichen Lehrerinnen, einem katholischen und einem jüdischen Religionslehrer, einem Lehrer des Polnischen und einer Lehrerin der Vorbereitungsklasse. Die öffentliche Prüfung findet morgen den 18. d. von 8½ Uhr Vormittag ab statt. Die Schule wird am 22. März mit der Feier des kaiserlichen Geburtstages geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 6. April.

⸗. **Rogasen,** 17. März. [Abiturientenexamen.] Bei dem gestrigen Abiturientenexamen, welches unter dem Vorsitz des Prov.-Schulraths Polte abgehalten wurde und bis zum Abend sich hinzog, erhielten alle drei Abiturienten das Zeugniß der Reife. Ein vierter war bereits während des schriftlichen Examens zurückgetreten.

— r. **Wollstein,** 16. März. [Jahrmarkt.] Auf dem heute hier stattgehabten Jahrmarkt war sehr viel Vieh aufgetrieben. Dasselbe war jedoch zum größten Theil von nur sehr mittelmäßiger Qualität und die Kauflust daher, trotz der gedrückten Preise, gering. Nur Nutzkühe wurden einigermaßen begehrt, die auch zu ziemlich annehmbaren Preisen Abnehmer fanden. Der Pferdemarkt war ebenfalls stark besetzt; aber nur Arbeitspferde fanden zu mittelmäßigen Preisen Abnehmer. Auf dem Krammarkte herrschte trotz der überaus schönen Witterung kein reges Leben, so daß die vielen Verkäufer in ihren Erwartungen größtentheils getäuscht wurden.

J. **Inowrazlaw,** 16. März. [Landwirthschaftlicher Verein. Stadtverordneten-Sitzung. Erhöhung der ärztlichen Taxe.] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde u. A. die Summe von 10 Thlr. zu einem Ehrengeschenk für den am 1. April c. scheidenden General-Sekretair des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt, Dr. Heinrich, bewilligt. Ferner wird der längst projektirte Pferde- und Luxusmarkt auf den 30. April c. anberaumt. Der Markt findet in den hiesigen Kasernements statt. Zur Bestreitung der Kosten für die im Mai c. abzuhaltende Probe von Ackergeräthen und Maschinen wird von der Versammlung ein Beitrag bis zu 150 Thlr. bewilligt. Als Termin der Ausstellung wird der 12 Mai c. als Ort für dieselbe Latkowo festgesetzt. In Angelegenheit der Netze-Schiffbarmachung war von dem Vorsitzenden des Komites, Hrn. v. Homeyer-Wohein, eine briefliche Mittheilung eingegangen, nach welcher die Sache seit drei Monaten dem Handelsministerium zur Entscheidung vorliegt. Auf Antrag wird beschlossen, durch das Zentral-Komite eine Petition in dieser Angelegenheit an das Handelsministerium zu richten. — In der am 10. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde u. A. bezüglich der Inkommunalisirung von Grostwo mit der Stadt beschlossen, von der Absendung einer Deputation nach Berlin Abstand zu nehmen. Der Antrag um Absendung einer solchen war von dem hiesigen Bürgerverein gestellt worden. Es wurde dagegen eine Deputation gewählt, welche in dieser Angelegenheit bei der Regierung in Bromberg zu Gunsten der Stadt wirken soll. Die Deputation besteht aus den Herren Bürgermeister Neubert, Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Höniger, Kaufmann Salomonsohn. Auch die vom k. Salinenfiskus in jüngster Zeit in Bezug auf die Einverleibung von Grostwo gemachten Vergleichspropositionen waren Gegenstand der Berathung. Die Beschlußfassung hierüber mußte noch ausgesetzt werden, da die gegenseitigen Verhandlungen zwischen Stadt und Salinenfiskus — der bekanntlich ebenso wie die oberschlesische Eisenbahn gegen die Einverleibung seines Territoriums protestirt hat — noch nicht zum Abschluß gebracht worden sind. Hauptgegenstände der zwischen dem Vertreter des k. Fiskus, Oberbergrath Runge aus Breslau und den Vertretern der städtischen Behörden, Bürgermeister Neubert und Stadtverordnetenvorsteher Höniger, gepflogenen Verhandlungen war die Steuerfrage. — Die Mitglieder des ärztlichen Kreisvereins Inowraclaw haben in den letzten Vereinssitzungen beschlossen, in Rücksicht auf die veränderten Lebensverhältnisse und die durch die Fortschritte ihrer Kunst mühevollere Krankenuntersuchung höhere Sätze für ihre Bemühungen zu liquidiren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als belletristische Novitäten sind zu verzeichnen: „Hildegard", Novelle von Ernst Waldow (Königsee in Thür. P. Oertel), eine einfache anregende Geschichte; ferner: „Die wilde Toni", Novelle von Adolf Streckfuß und „Der Sperlingskrug", Novelle von Otto Freitag, beide im Verlage v. B. Brigl in Berlin, die ihren Zweck, zu unterhalten, gewiß erfüllen werden. — Die bekannte Verlagshandlung von Ed. Hallberger in Stuttgart veranstaltet eine neue Ausgabe von Carl Spindler's vortrefflichen historischen Romanen, die gewiß vor vielen anderen belletristischen Erzeugnissen diese Wiederbelebung verdienen und recht eigentlich mit zu dem Bücherschatz eines jeden Deutschen Hauses gehören sollen. Die Ausstattung ist sauber und geschmackvoll.

Staats- und Volkswirthschaft.

Breslau, 17. März. Man schreibt uns: Am 19. d. M. findet in Breslau Hotel de Silesia eine Versammlung sämmtlicher Komite-Mitglieder der projektirten Bahn Lissa-Guhrau-Maltsch-Striegau-Dittersbach mit Abzweigung Hohenfriedeberg-Rubbank statt. Zweck der Versammlung ist Berathung und Beschlußfassung über die Anträge, welche dem Handelsministerium bei Einreichung der von dem Ingenieur L. Matschke zu Berlin ausgeführten und nunmehr beendeten Vorarbeiten gleichzeitig unterbreitet werden sollen. Wie wir hören, soll für eine Subvention von 100,000 Thlr. pro Meile oder für eine 3prozentige Zinsgarantie Seitens des Staates bei dem Herrn Handels-Minister petitionirt werden, und wird ein günstiger Erfolg auch deshalb erhofft, weil durch die Erbauung dieser projektirten Bahn als Fortsetzung der jetzt im Bau begriffenen Staatsbahn Glatz-Neurode-Dittersbach der Ausnutzung der sich dadurch neu erschließenden Kohlen Reviere bei Neurode, der großen Granitsteinlager bei Striegau und einer Verbindung mit der Oder bei Maltsch Rechnung getragen wird; auch die statistischen Ermittelungen ergeben haben, daß eine Verzinsung von 12 pCt. (?) des Anlagekapitals erzielbar sei. Durch die Fortsetzung dieser Bahn auf der Oberschlesischen von Lissa nach Posen in Verbindung mit der jetzt im Bau begriffenen Staatsbahn von Posen über Belgard nach Kolberg ist der denkbar kürzeste Weg von der Ostsee bis an die österreichische Grenze nach Wien hergestellt.

Vermischtes.

* **Zum Kapitel des kirchlichen Schwindels** theilten wir im Feuilleton unserer Nr. 178 unter der Ueberschrift „wieder einmal eine geistliche Spitz—ederei" eine eklatante Geschichte mit. Wie jetzt gemeldet wird, ist der Hauptheld derselben der ehemalige Priester Vival, der sich vor dem pariser Zuchtpolizeigericht wegen betrügerischen Messenhandels zu verantworten hatte, zu zehn Jahren Gefängniß, 3000 Fr. Strafe und Verlust der bürgerlichen Rechte auf zehn Jahre, seine Mitangeklagten, die Priester Houmeau und Lacombe sind in contumaciam, der Erstere zu dreijährigem Gefängniß und 1000 Fr. Buße, der Letztere zu zwei Jahren Gefängniß und 400 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 18. März. Im Abgeordnetenhause fand die zweite Lesung der Gesetzvorlage über die Einstellung staatlicher Dotationen an die Bisthümer und Geistlichen statt. Zu Paragraph 1 waren 3 Redner gegen, 10 für eingeschrieben. Freiherr v. Wendt (Centrum) verlas, um zwei aus der Encyclica hergeleitete Hauptmotive des Kultusministers zu entkräftigen, die päpstliche Encyclica unter dem Widerspruch des Hauses. (Die Mehrzahl der Abgeordneten, das Centrum ausgenommen, verließ den Sitzungssaal, die Zurückgebliebenen führten laute Unterhaltung.) Nach der Verlesung bemerkte der Präsident, er habe die Verlesung gestatten müssen, wiederhole aber sein Bedauern, daß der Redner trotz wiederholten Bitten davon nicht absah; er könne nicht annehmen, daß durch die Verlesung im Hause der Zweck der durch die Bischöfe nicht publicirten Encyclica habe erreicht werden sollen. Abg. Wendt verwahrte sich gegen die Unterstellung anderer Motive und fuhr in der Rede gegen die Vorlage fort, blieb aber bei fortdauerndem großen Lärm unverständlich. Regierungskommissarius Förster rechtfertigte die Vorlage als einen Akt der Nothwehr gegen den Eingriff der auswärtigen Oberen der preußischen Katholiken in die staatliche Ordnung. Abg. Werner als Katholik erklärte sich für die Vorlage, Abg. Thissen gegen dieselbe. Hierauf Schluß der Debatte und Abstimmung, in welcher § 1 der Vorlage mit 263 gegen 88 Stimmen angenommen wurde.

Im Fortgang der Sitzung nahm das Abgeordnetenhaus nach lebhafter Spezialdebatte den § 2 des Dotationsentziehungsgesetzes unverändert an. Fürst Bismarck hob hierbei hervor, der Staat erfülle mit der Vorlage nur eine Anstandspflicht, indem er nicht jene Leute bezahle, die Aufruhr wider ihn (den Staat) predigten und schürten. Wenn man bestreite, daß die Hoheitsrechte der Majestät soweit reichten, durch dieses Gesetz Gelder zu entziehen, so erinnere er an die Pflicht der Majestät, das Recht schützen und Verbrechen niederzuhalten und nicht dann zu zahlen, wenn die Gelder wesentlich dazu dienten, für die zur Vernichtung bürgerlichen Friedens und zum Umsturz des Staates arbeitenden Faktoren verwendet zu werden.

Petersburg, 18. März. Der Kaiser ratifizirte heute den Berner Welt-Post-Vertrag.

Geehrtester Herr Redakteur!

Ein Komite hat sich konstituirt, dessen Aufgabe es ist, einen ansehnlichen Betrag zusammenzubringen, um drei Preise für drei der besten Gedichte auszuschreiben, welche das innige Leben, das Treiben und den Nutzen der Bienen verherrlichen sollen. An alle Imker und Freunde der Bienenzucht ergeht der herzliche Aufruf, dieses, gewiß so schöne Unternehmen durch eine, wenn noch so kleine Gabe zu unterstützen. Beiträge beliebe man gütigst an den Unterzeichneten zu senden und die regelmäßigen Ausweise über die eingegangenen Posten werden in der „Oesterreichischen Gartenlaube", Organ für die Interessen der Bienenzucht, veröffentlicht. Die Jury wird aus den ersten Literaten gebildet und die Zuerkennung der Preise erfolgt bei der 20. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe zu Straßburg a. Rh. Die preisgekrönten Gedichte erscheinen in einer Festnummer und werden den Beitragenden kostenfrei zugesendet

Hochachtungsvoll

Für das Komite: Gustav Steindl,

Wien, im März 1875. Wien, Währing.

R. **Sarne,** 14. März. [Lehrer und ultramontane Verlogenheit.] Nr. 2 des „Kurzer Posn." brachte aus dem „Kröbener Kreise" eine „Massenbachiade", welche einen die Lehrer betreffenden Passus enthielt, der also in Uebersetzung lautet:

„Auf der Kreislehrerkonferenz zu Rawitsch hat man sich den Kopf darüber zerbrochen und debattirt, wie man den Germanismus am besten ausbreiten könnte. — Die Lehrer haben dagegen wenig opponirt. Der Grund des Stillschweigens war theils Angst um die Stellung, theils Furcht, sich die Aussicht auf eine Gratifikation zu verderben. Beim gemeinschaftlichen Mittagessen brachte der Lehrer aus Punitz, ein Pole, den Toast auf das Wohl des Ministers Hrn. Falk, weil dieser so viel für die Schulen thue; es ist wirklich wahr, daß er Vieles thut, denn er hat ja die polnische Sprache aus denselben fortgeschafft. Ein 2 Lehrer, ebenfalls Pole aus Chwalkowo, hat sich angeboten, das Telegramm zu bezahlen, um den Herrn Minister von dem Toaste in Kenntniß zu setzen. Nicht wahr, wachst der deutsche Geist nicht? Ich denke, daß der Kultusminister zufrieden sein kann. Früher waren solche Konferenzen bei einem bescheidenen Mittagsmahle abgehalten, jetzt ist Wein und Alles in Ueberfluß, denn die neuen Schulinspektoren geben Anweisungen an die Schulkassen zu bedeutenden Reisekosten und Diäten, und es sind daher Mittel vorhanden, um die Phantasie zu erhitzen."

Ein solches Machwerk kann kein ehrenwerther Pole, noch Deutscher verfaßt haben, sondern ein in Jesuitismus getränkter Römling. Leider ist der Verfasser ein in der Nähe wohnender Vikar. Da es demselben ein Leichtes gewesen wäre, über die lebhafte, aber sachgemäße Debatte der auf der Tagesordnung jener Konferenz gestellten Gegenstände sich zu unterrichten, denn die anwesend gewesenen Geistlichen wie auch die Lehrer, welche sich vorzugsweise an der Debatte betheiligten, wohnen meist in seiner Nähe, so muß man an eine absichtliche Verdrehung der Wahrheit glauben. Erstaunenswerth ist die Fertigkeit, mit welcher der Verfasser Verdächtigung an Verdächtigung zu reihen versteht. Zunächst wirft er den 60 bis 70 katholischen Lehrern Feigheit und Furcht vor; zwei polnische Lehrer, bewährt in ihrem Amte und angesehen bei Geistlichen und Kollegen, verdächtigt er darum, daß sie dem Minister in einem Toaste danken mit Tausenden der Kollegen im ganzen Vaterlande; endlich sucht er Haß zu säen zwischen Lehrer und Schulgemeinden. Das ist kein schöner Zug Ihres Charakters, Herr Vicar! In welches Licht stellen Sie sich bei 90 Lehrern des ganzen Kreises, welche meinen, daß Sie die Pflicht haben, als Ehrenmann die Wahrheit zu sagen und als Priester Menschenliebe zu predigen. Die Ehre und Würde schlecht besoldeter, mühsam arbeitender Lehrer anzugreifen, ist mehr als Verirrung!! Halten Sie uns in der That für feige und furchsam, wenn bewerfen Sie denn da mit Schmutz? Nur allein das frühere, geistliche Regiment, unter dem die Lehrer standen und dem es lieber war, Knechte als freie, offene Männer zu kommandiren. Was das Hoch auf den Minister anbetrifft, so mag der Jubel, mit dem es aufgenommen worden ist, freilich das Ohr eines Ultramontanen sehr ärgern; für uns Lehrer war es Herzensbedürfniß. Wären Sie dagegen gewesen, wie dem 75jährigen Lehrer K. die Augen dabei leuchteten, im Hinblick auf den alten Mann, der ihm seinen Lebensabend etwas besser gestaltet hat, Sie würden trotz Ihres Aergers Beifall geklatscht haben. — Daß der Pole in Chwalkowo das Telegramm bezahlte, daran war nur die Bosheit des Herrn Kreis-Schulinspektors schuld! Denn Kollege Lukowski aus Kröben hatte allerdings vorgeschlagen, daß jeder Lehrer zur Bezahlung des Telegramms beitragen sollte, doch waren wir unserer 80—90 Mann, und so war nicht anzunehmen, daß jeder mit der kleinsten Landesmünze sich versehen haben würde, was schnell der Herr Kreis-Schulinspektor herausfand und darum den ihm nahe stehenden Polen aus Chwalkowo der Versammlung zur Bestellung der Depesche vorschlug, die den Vorschlag einstimmig genehmigte. Ich hätte auch das Telegramm bezahlt und mit mir Viele. — Was nun das Weintrinken der Lehrer betrifft, so war es doch nicht Ihr Ernst, denselben das zu verwehren, Herr Vikar, da Sie ja selbst diesem Genusse sich hingeben! Schon der oben erwähnte Bericht, voller Phantasie, giebt Zeugniß von Ihrer Liebhaberei! Meinen Sie wirklich, daß es für 50—60jährige Lehrer unerlaubt wäre, bei solcher Gelegenheit ein Glas Wein zu trinken? — Ich sage Ihnen, die haben mehr gearbeitet, als gewisse Geistliche im Stande sind.

Jedem, der eines Börsenblattes bedarf, kann die **„Neue Börsen-Zeitung"** in **Berlin** als der gewissenhafteste Berather empfohlen werden. Diese Zeitung, welche nach dem Eingang von **Saling's Börsenblatt** auch sämmtliche Abonnenten übernommen hat, erscheint täglich für den Abonnementspreis von nur **5 Mark** pro Quartal. Jeder, der sich durch Pränumerationsschein als Abonnent ausweist, erhält auf seine Anfragen **brieflich** oder durch die Zeitung **unentgeltlich** Auskunft und praktische Rathschläge über Aktien, auch wird ihm auf Verlangen der **An-** und **Verkauf** von Effekten gegen eine mäßige Provision durch die Redaktion besorgt.

Endlich erhält jeder Abonnent noch den **„Börsenkalender"** gratis, welcher gewöhnlich 14täglich erscheint und Alles, was für Effektenbesitzer von Wichtigkeit ist, Tabellen, Verloosungen u. s. w. in geordneter Reihenfolge enthält.

Beilage.)

Bekanntmachung.

Dem Vorwerksbesitzer Herrn **Franz Kirscht** in Blesen ist der Pfandbrief des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen Ser. III. Nr. 2489, über 100 Thaler auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Dies wird behufs Ermittelung oder eventualiter Amortisation desselben in Gemäßheit des § 125 Tit. 51 Theil I der Allgem. Ger.-Ordnung hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 13. März 1875.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 26 der Vorstadt St. Roch belegenen Grundstücke
— 33,62 Ar Ackerland (genannt Wilhelmswohl),
1 Hektar 73,60 Ar Wiese (genannt die freie Hütung),
sollen vom 1. April 1875 ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden zu dem

am 24. März 1875
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause anstehenden Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lizitationsbedingungen in unserem Armen-Bureau auf dem Rathhause ausliegen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Geschützrohrlager-, Gewehr-, Geschirr- und Zubehör-Gerüste für die neuerbauten Artillerie-Wagenhäuser hierselbst im Betrage von circa 30,860 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Sonnabend, den 27. März 1875, Vormittags 9 Uhr

angesetzt ist.

Die Bedingungen hierzu sind im Bureau der Festungs-Bau-Direktion, Kanonenplatz Nr. 1, während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 17. März 1875.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gnesen, den 12. März 1875.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **Philipp Landowicz** zu **Gnesen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 9. April 1875, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreisrichter Herrn **Busse** anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Der Gemeinschuldner bietet 33⅓ pCt. unter Uebernahme der ge- und außergerichtlichen Kosten des Konkursverfahrens und verpflichtet sich dieselben 14 Tage nach rechtskräftig bestätigtem gerichtlichen Akkord zu zahlen.

Selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt der hiesige Kaufmann W. von Wierzbicki.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Bureau III. zur Einsicht der Betheiligten offen.

Der Kommissar des Konkurses.
Busse.

Die höhere Töchterschule zu Rogasen

beginnt das neue Schuljahr **am 6. April.** Unterricht in vier Klassen. Anmeldungen nimmt entgegen der Königl. Schul-Inspektor

J. Borack, ev. Pfarrer.

Haus-Verkauf!

Ein am Markt belegenes Haus ist sofort Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres bei (H.2318 a.)
Emil Weimann, Markt 87.

Ein Gut, unmittelbar an Chaussee, 1 Meile von Bahnstation, 3 Meilen von Posen belegen, ca. 900 Morgen groß, gutem Boden, massiven Baustand, kompletten todten und lebenden Inventar, schönen Garten, ist bei einer Anzahlung von 20—25,000 Thlr. **zu verkaufen.** Offerten sub Chiffre W. W. # 126 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

Ein Haus nebst großem Garten, besonders für einen Baumeister geeignet, oder auch ohne den Garten, ist ohne alle Vermittelung zu kaufen. Gefällige Offerten Emilia Weichman in Schrimm.

Zu kaufen wird gesucht: Eine Landwirthschaft von ca. 70 Morg. Land in der Provinz Posen, womöglich deutsche Gegend, bei einer Anzahlung von 1500 Thlr von W. Pokatzky in Neu-Langsow bei Seelow.

Aufträge zum An- und Verkaufe von

Gütern,

sowie behufs Beleihung nimmt entgegen **T. Tesmer, Danzig** — Langgasse 66. — Generalagent der Deutschen Hypothekenbank.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin. Prinzenstrasse 62.

Spezialarzt Dr. **Kirchhoffer** (H-81-Q) in **Straßburg** (Elsaß) heilt Impotenz, nächtliches Bettnässen, Pollutionen.

Beschorner,

Zahnarzt,
ist von heute ab täglich zu sprechen Vormittags v. 9—1, Nachmittags von 3—5 Uhr, Breslauerstr. 9. 1. Et.

Freiwilligen-Examen,

Neue Curse beginnen 5 April. Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.
Dr. Theile.

Eine Pensionärin von 8—15 Jahren findet liebevolle Aufnahme bei
Wittwe **Ida Hummel,**
Fischereiplatz Nr. 3, parterre, rechts.

Ein oder zwei **Pensionaire** finden Aufnahme Neustädter-Markt Nr. 9.

Pensionat.

Einige junge Mädchen finden noch freundliche Aufnahme und Nachhülfe in den Schularbeiten bei
Wwe. Amalie Friedlaender,
Kl. Gerberstraße 7.

Vom 1. April c. befindet sich das photographische Atelier von **C. Liebert** Wilhelmsstr. 7 im Hause des Hrn. Konditor **Beely**.

Mein Geschäftslokal habe ich nach **Schloßstr. Nr. 2** verlegt.
Otto Goerlt,
Kork-Fabrik.

Garten-

Anlagen, Pläne, Parkanlagen, sowie jede Gartenarbeit wird geschmackvoll ausgeführt von **Ehrenbaum**, Berlin, **Wallnertheaterstr. 40.**

Im Forstrevier **Sobótka** unmittelbar an der Ostrowoer Chaussee werden am 24. März cr. Vormittags 11 Uhr
81 Schiffseichen und
218 Schwelleneichen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.

Die Forstverwaltung.
W. Semper.

Aepfel- und Birnbäume

in einigen tausend veredelten Exemplaren hat der Lehrer **Vogt** in **Zbrudzewo** bei **Schrimm** zu verkaufen.

Das von dem am 8. d. M. verstorbenen Herrn **Fritz Schmelzer** seit 35 Jahren innegehabte

Hôtel de Hambourg

in
Berlin,
Heiligegeist-Straße 17/18,

wird von den Erben ganz im Sinne des Verstorbenen **unverändert weiter geführt,** sie werden in jeder Beziehung bestrebt sein, die dem Verstorbenen und seinem Hause allseitig in so reichem Maße geschenkte Zuneigung auch sich zu erwerben, und bitten solche auf sie zu übertragen.

500 Zentner

Weizenschaale à 50 Silbergroschen hat abzugeben **St. Johannismühle.**

Mehrere Tausend Schock

Birkenpflanzen

sind zu verkaufen auf dem Dom. **Modrze** bei Stenschewo. — Preis 30 Pfennige p. Hundert incl. Aushebelohn.

Zur Saat

offerire **Sommer-Weizen, Saathafer, Erbsen, Wicken, Gerste, Sämereien** und **Grassaaten.**

Manasse Werner.

Vieh-Auktion.

Am 22. März werden zu **Kąkolewo** bei **Granowo** von 9 Uhr Morgens an meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

10 vierjährige Ochsen, 6 junge melkende Kühe.

Das Vieh ist frei von allen Krankheiten. Die nächste Eisenbahnstation Kosten und Buk.

32 fette Hammel

zu verkaufen. Vorw. **Schwersenz.**

Fahnen

von 6—12 Meter lang mit Reichsadler empfiehlt **S. Mucha,**
Schloßstr. 5.

Bei Unterzeichneten können 100 bis 120 gute Arbeiter für Rollwagen und Kippkarren gegen 1 Thaler 5 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. pro Tag, an der Bebra-Friedländer Eisenbahn, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Bebra entfernt, dauernde Beschäftigung finden.

Sontra, Provinz Hessen, den 16. März 1875.

Gebrüder Koch & Rasche,
Bauunternehmer.

WEGEBREIT-

Siebe empf. **Wunsch**, Mylius Hotel.

Eine leistungsfähige

Maschinenöl- u. Wagenfett-Fabrik

sucht für die **Stadt**, unter Umständen auch für die **Provinz Posen** einen **tüchtigen Vertreter** mit guten Referenzen. [H. 51010.]

Gefl. Adressen erbeten unter Chiffre **G. & S. # 100** in der **Expedition** der **„Extra Post"** in **Zerbst.**

Haarleidenden

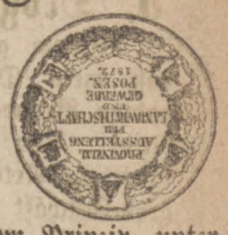
empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe**, welche **überall**, wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren wird. Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel** vorliegt. In Kruken à 3½ u. 2¼ Mark. **Haupt-Niederlage für Berlin bei G. A. Mittag, Brunnenstr. Nr. 126. Niederlage** bei Herrn **S. Spiro, Schuhmacherstr. 6. Auf verschiedene bezügl. Anfragen erwidere hierdurch, daß ich die Salbe jetzt auch als Bartmittel bestens** empfehlen kann.

Zachan, Pommern.
Otto Selle, Apotheker.

Die Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik

F. C. Werner

in Posen,
1800 gegründet,



empfiehlt sich zum Neubau resp. Umbau von Brennereien nach neuestem Prinzip unter Garantie bei solidester Bedienung.

Gleichzeitig empfehle complette **Werkelpumpen** oder **Transporteure** mit Schwungrad oder Kurbel zur Beförderung von Flüssigkeiten bei 1 Mann Bedienung 200 Liter pro Minute schaffend.

Anschläge und Zeichnungen stehen gern zu Diensten.

Wer nicht viel Zeit auf die Politik verwenden kann und sich dennoch über **alle** politischen Fragen und Begebenheiten in Kürze orientiren möchte. — **Wer** sich für die Vorgänge in der deutschen Reichshauptstadt, für die **pikanten Geschichten** und **Vorfälle** interessirt, die man sich bei Hofe, in und von der Gesellschaft, von den leitenden Staatsmännern, in und von dem Theater u. s. w. erzählt — **Wer** ein **Spiegelbild der Berliner Sittengeschichte** haben will — **Wer** nach **anerkannt unparteiischen** Urtheilen über Börsenpapiere sucht — **Wer** ein Freund der s. g. „Bunten Zeitung", der kleinen amüsanten Mittheilungen aus Nah und Fern ist — **Wer** sich gern an **launigen Feuilletons** — **Wer** sich ferner gern an **spannenden Romanen** aus der Feder unserer ersten lebenden Romanschriftsteller ergötzt — **Wer** ein nach allen Richtungen hin orientirendes und **wirklich unterhaltendes Blatt** wünscht, — **Wer** endlich noch, ohne eine Extraausgabe dafür leisten zu müssen, sich in den Besitz der anerkannt zu den ersten und zu den reichst illustrirten Witzblättern Deutschlands zählenden **„Berliner Wespen"** setzen will: **Dem** wird dies Alles geboten, wenn er bei der ihm **nächstgelegenen** Postanstalt oder bei einem Zeitungsspediteur für den äußerst geringen Betrag von 5 Mark 15 Pfennige vierteljährlich (incl. Bestellgeld) auf die in Berlin täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen erscheinenden

„Tribüne"

mit der **Gratisbeilage „Berliner Wespen"** abonnirt.

Die Berliner Börsen-Zeitung

ist das umfang- und inhaltsreichste, sowie das bei Weitem verbreitetste finanzielle Fachblatt Deutschlands und zugleich eine politische Zeitung im weitesten Sinne des Wortes. Sie gewährt ihren Abonnenten nach zwei Seiten hin volle Befriedigung. Die **Abend-Ausgabe** mit ihren zahlreichen tabellarischen Zusammenstellungen, Verloosungslisten etc., bringt in promptester Weise alle sachlichen Mittheilungen so wie eingehende Besprechungen über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete des Handels, der Börse und der gesammten Industrie.

Die **Morgen-Ausgabe** dagegen mit ihren politischen Besprechungen, ihren allseitigen Mittheilungen, ihrem täglichen Feuilleton etc., bietet Alles, was eine grosse politische Zeitung bringen kann und bringen muss. Der Fülle und der Genauigkeit ihrer Nachrichten und der objectiven Gründlichkeit ihrer Erörterungen verdankt die „Berliner Börsen-Zeitung" die grosse Verbreitung und das grosse Ansehen, deren sie sich erfreut. Da die Zeitung auch fast für die Gesammtheit aller Deutschen Actien-Unternehmungen officielles Publikations-Organ ist, ausserdem die bei Weitem grösste Zahl der Deutschen Gerichte die Firmen-Registrirungen, Concurs-Eröffnungen, Aufgebote u. s. w. durch dieselbe veröffentlicht, so finden die Leser auch in dem Inseratentheile der Zeitung eine Menge von Mittheilungen allgemeineren Interesses.

Sie erscheint täglich zweimal und zwölfmal in jeder Woche, kostet quartaliter 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin und 3 Thlr. für ganz Deutschland und Oesterreich. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure, sowie die unterzeichnete

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".
(Berlin W., Kronen-Strasse Nr. 37.)

Sammet- u. Sammetband-Fabrik

von
C. & J. Wolff in Dülken (Rheinprovinz).

Feskantig schwarz Seiden-Sammetband, **beste Qualität unter Garantie,** wird angeboten per Stücke von 12 Metres

Nr.	4	6	8	10	12	14	16	18
Mark	0,56.	0,63.	0,70.	0,80.	0,92.	1.	1,12.	1,20.
Nr.	20	24	30	40	50		60	70
Mark	1,33.	1,42.	1,72.	1,96.	2,36.		2,76.	3,12.
Nr.	80	90	100	120	140		160	
Mark	3,52.	3,92.	4,40.	6.	6,80.		7,60	Netto.

Prima Baumwollen-Sammetband ca. 55 pCt. billiger. **Schwarze Sammete 18 und 26"** breit in allen Qualitäten vorräthig.

Referenzen erbeten. (H. 4641)

Eine neu renovirte Wohnung

von drei Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Entree, **Wateroloset** und Zubehör in der 3. Etage, ist vom 1. April ab billig zu vermiethen St. Martin u. Gr. Ritterstr.-Ecke.

Die Belle-Etage und Pferdestall St. Martin 45 sind Umzugs halber vom 1. Mai oder 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Zu besehen zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags.

Eine große Remise und ein Pferdestall zu vermiethen. Zu erfragen bei **Gebr. Koenigsberger,** Markt 48.

Das Parterre-Lokal im Vorderhause Markt 93 ist sofort bis Michaeli d. J. billig zu verm. **Joachim Bendix,** Markt 86.

Graben 25
Wohnung von 3 Stuben in 1. Etage zu vermiethen.

Für ein freundlich möbl. Zimmer wird noch ein solider Theilnehmer gesucht. **Wasserstr. 8/9,** 2 Treppen.

5. Droguenhandlung, Neuestr. 5.

Einem geehrten Publikum theile ergebenst mit, daß mein Detail-Geschäft, welches in Folge stattgehabten Brandes stark gelitten, einige Tage geschlossen bleibt. Alle Aufträge jedoch, welche auf landwirthschaftliche Artikel sowohl, als überhaupt auf das Engros-Geschäft Bezug haben, werden nach wie vor aufs Prompteste effektuirt.

Hochachtungsvoll

R. Barcikowski.

Die unterzeichnete Bank führt den **An- und Verkauf** aller Fonds, Actien und Devisen zu den billigsten Bedingungen aus und nimmt verzinsliche Depositen an.

Die Kapitalien werden bei dreimonatlicher Kündigung mit 1 % unter dem Discontsatze der Preußischen Bank, bei kürzeren Kündigungsfristen dem entsprechend verzinst.

Ostdeutsche Bank.

Herrn Fußarzt Roßner attestire ich hiermit gern, daß mir derselbe in kürzester Zeit an beiden Füßen eingewachsene Nägel, Hühneraugen und Blutschwielen völlig schmerzlos operirt hat. Ich habe früher wiederholt Avetine völlig erfolglos angewendet.

Stadt Königshütte, 5. März 1875.

G. Böhm, Apothekenbesitzer.

(H. 2316 a) **H. Rossner**

ist wieder hier angelangt, wohnt Büttelstraße 8, und weilt nur einige Tage.

Waaren-Commission.

Unterzeichnete übernehmen den commissionsweisen Verkauf von Producten, Waaren und Fabrikaten aller Art und gewähren darauf ev. entsprechende Vorschüsse. (H. 11097)

Fregin & Friedlaender,
Berlin SW.,
Speditions- u. Commissions-Geschäft.

Eine Niederlage unser triebkräftigen

Getreide-Preßhefe

haben wir in **Posen,** Friedrichsstraße Nr. 18, errichtet und bitten Aufträge an die Herren **G. Fritsch & Co.** zu richten.

Dominium **Gora** bei Jarocin.
Mollard.

Goraer Getreide-Preßhefe

von anerkannt triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt die

Fabrik-Niederlage in Posen, Friedrichsstr. 18.

Festbestellungen erbitten rechtzeitig.

Wichtig für Landwirthe!!

Das im Selbstverlage des Landes-Cultur-Ingenieur J. F. Utke zu Pakosch (Reg.-Bezirk Bromberg) erschienene neue Werk: **„Grundzüge einer neuen Methode der Bodenbereicherung"** giebt jedem Landwirthe die Mittel an die Hand seine Bodenklassen, selbst die ärmsten, „ohne Anwendung von selbstproduzirten animalischen Dünger oder gekauften Dungsurrogaten ohne jedwede Geld- noch Arbeitsauslagen", in wirksamster Weise fruchtbar zu erhalten. Dadurch wird eine vollständige Unabhängigkeit von der bisherigen Viehhaltung herbeigeführt; alle Belästigungen des alten Systems mit seinem stetigen Fruchtwechsel kommen in Wegfall; die Wirthschaftsunkosten werden vermindert und die Geldrente vermehrt. Dies Werk wird für die bevorstehende Frühjahrsbestellung bereits wichtige Dienste leisten und wird deshalb den Herren Landwirthen angelegentlichst empfohlen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 10 Reichsmark direkt vom Verfasser zu beziehen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Im Anschluß an den diesjährigen **Königsberger Pferdemarkt** findet

Mittwoch den 2. Juni 1875

eine **grosse Verloosung** von

completten Equipagen, Reit- und Wagenpferden

aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüten Ostpreußischer Pferdezüchter statt.

2000 Gewinne.

Hauptgewinne: ein completter Viererzug mit Landauer, außerdem vier complette Equipagen (im Werthe von ca. 25,000 Mk.), Reit- u. Wagenpferde, Reitzeuge, Geschirre u. Sättel 2c. 2c.

Der Preis des Looses ist auf 3 Mk. festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in **Königsberg i. Pr.,** wenden

Königsberg i. Pr., im Februar 1875. (Hp 1825)

Das Verloosungs-Comité.
Richter, General-Landschaftsrath, Vorsitzender.

Obige Loose sind bei Herrn **H. Tilsner** in **Posen** zu haben.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den billigsten bis hochfeinsten und elegantesten Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

Die beste Quelle für den Bezug von **Gesindedienstbüchern** für Wiederverkäufer ist **Louis Streisand** in **Grätz.**

Verlag von Wilh. Schultze in Berlin.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die Reformation und ihre Märtyrer in Italien.

von

Dr. David Erdmann,

Divisionsprediger und Privatdocenten der Theologie zu Berlin.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Die Reformation drang beim Beginn ihres siegreichen Zuges von Deutschland aus mit unwiderstehlicher Macht auch in Italien ein, in das unmittelbarste Gebiet und Eigenthum des Papstthums, wo die kirchlichen und religiös sittlichen Zustände am verderbtesten waren. Aber kaum hatte das helle Licht des Evangeliums seinen Schein in die dichte Finsterniß hineinstrahlen lassen, als auch schon von Rom aus der Befehl zur Bestrafung der Ketzer und zur Ausrottung der „vom Teufel gesäeten Gottlosigkeit" erging. Um die Unterdrückung des Protestantismus in ganz Italien sicher zu erreichen, wurde zu Rom ein Inquisitionstribunal errichtet und von dem damaligen Papste Paul III. die Congregation der heiligen Inquisition gegen „die ketzerische Verderbniß" eingesetzt, mit der unumschränkten Macht, alle Ketzer in's Gefängniß zu werfen und mit Güterconfiscation, ja selbst mit dem Tode zu bestrafen. Paul IV. gab den Inquisitoren das Recht die Tortur in Anwendung zu bringen, um die Ketzer ausfindig zu machen. Kein Tag verging, an dem nicht Mehrere verbrannt, gehängt oder enthauptet wurden. Alle Gefängnisse waren so sehr mit Opfern der Inquisition überfüllt, daß man genöthigt war, neue zu bauen.

Während die Einen in langwieriger Haft vor Hunger umkamen, irrten Andere mit Weib und Kind, oder auf immer von ihnen geschieden umher, nirgends sicher vor ihren Häschern. Andere verschwanden spurlos in den Abgründen der Ketzergerichte, oder wie zu Venedig, in den Fluthen des Meeres. Die von Rom aus angestifteten blutigen Verfolgungen, welche so lange dauerten, als auch nur scheinbare Spuren der Reformation in Italien bemerkbar waren, standen an Grausamkeit und unmenschlichen Gräueln denen nichts nach, wodurch einst das heidnische Rom das erste Christenthum auszurotten sich bemühte.

Die Conditorei und Ungar-Wein-Handlung
en gros & en detail
von

A. Pfitzner am Markte

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr wohlassortirtes Lager von

Ober-Ungar-Weinen,
echte Bordeaux-Weine, Rhein- und Moselweine

zu den solidesten Preisen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Havre,** vermittelst der berühmten u. prachtv. deutschen Post-Dampfschiffe

Frisia,	24. März	*Silesia,*	14. April
Suevia,	31. März	*Holsatia,*	21. April
Pommerania,	7. April	*Westphalia,*	28. April

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: in Reichsmark { I. Cajüte Rmk. **495,** II. Cajüte Rmk. **300,** **Zwischendeck Rmk. 90.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33/34 Admiralitätstrasse, HAMBURG,

sowie **Fabian Charig,** Markt 90, Posen, **L. Kletschoff,** Krämerstraße 1 in Posen und **Julius Geballe** in Rogasen.

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's „Ueber die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, franco-gratis d. d. **Mohren-Apotheke** Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Posen: Dr. Mankiewicz, königl. Hof-Apotheke. **Berlin: B. O. Pflug,** Louisenstr. 30. **Breslau: S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Wronkerstr. 3 ist eine Wohnung von 4 Zimmer, Küche, Wasserleitung, Kommoditat vom 1. April billig zu verm.

Anst. junge Mädchen, welche in der Schneiderei geübt sind, können sich melden Königsstr. 17 P.

Hasselbach. Praktisches Thierarznei-Buch, 400 Seiten. 3. Aufl. 1873, statt Ladenpreis 4 Mark für **nur 2 Mark,** cart. **2 Mark 25 Pf.** zu beziehen durch die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Loose

zur Iserlohner Lotterie,
Hauptgewinn 3000 Mark,
Ziehung bestimmt 30. März,
à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,
Ziehung 4. und 5. Juni,
à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins
à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Ein tüchtiger, womöglich der polnischen Sprache mächtiger Bureaugehülfe wird gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsforderung nöthig.

Janke,
Königl. Distrikts-Kommissar.
Czarnikau.

Ein Schreiber findet sofort Unterkommen im Bureau des Justizraths **Pilet.**

Dom. Lehfelde bei Wollstein sucht zum 1. April einen **Wirthschaftsschreiber.** Gehalt 80 Thaler nebst freier Station.

Einen deutschen unv. Wirthsch.-Beamt., zuverl., poln. spr., sucht vom 1. April c. gegen 360 Mrk. jährl. u. fr. Station Dominium Chlebowo b. Klecko. Perf. Vorstellung erforderlich.

Dominium **Rzadkowo** sucht einen **Gärtner** vom 1. April 1875. Qualifikation selbstverständlich. Schriftliche Meldung nebst Abschrift der Zeugnisse wird erwartet, worauf Antwort erfolgen wird.

Das Wirthschaftsamt.
Plaschke,
Administrator.

Ein großes Dominium im Kostener Kreise sucht zu Johanni einen

erfahrenen verheiratheten

Brenner.

Meldungen erb. bei der Exped. d. Ztg. unter **B. C.**

Tüchtige Kupferschmiede

finden dauernde Beschäftigung bei

August Boewig,
Posen, Schuhmacherstr. 8.

Ein **Schneidergeselle** und ein Mädchen, welches schon beim Schneider gearbeitet hat, können sofort eintreten bei **H. Schnabel,** Schneidermeister, Wronkerstraße Nr. 8.

Geübte Nähterinnen finden dauernde Beschäftigung Friedrichsstr. 11. **Karbe.**

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt suchen

Gebrüder Ballo.

Zum sofortigen Antritt suchen für unser Manufaktur- und Modewaaren-Engros- und Endetail-Geschäft einen flotten Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair.

H. Skotzky Söhne,
Gnesen.

Einen tüchtigen

Klempnergesellen

bei hohem Lohn verlangt

Emil Kroß,
Kosten.

Ein unverheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April Stellung. Gefällige Offerten bitte unter **O. S.** an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Mädchen aller Art empfiehlt das Mieths-Bureau von **F. Klein,** Kanonenplatz Nr. 3.

Ein junger Mann (28 Jahre), Detaillist, **kautionsfähig,** der 4 Jahre am Platze einer Seestadt in einem Kolonialwaaren-Engros-Geschäft als Lagerdiener thätig war, sucht sofort eine ähnliche Stellung. Gute Referenzen vorhanden. Adressen beliebe man unter **H. 1299** a. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stettin** zu senden.

Ein tüchtiger **Destillations-Gehülfe** sucht per 1. April c. anderw. Stellung. Offerten **S. C. 27** Exp. d. Pos. Ztg.

Ein junger, deutscher, unverheiratheter, in allen Branchen gut bewanderter **Gärtner,** welcher die besten Zeugnisse besitzt, sucht per 1. April in der Umgegend Posens in einer größeren herrschaftl. Gärtnerei mit Gewächshaus verbunden Stellung. Gefl. Offerten unter **A. H. 224** postlagernd **Warmbrunn,** Schlesien.

Ein tüchtiger **Destillateurgehülfe,** welcher der polnischen u. deutschen Sprache mächtig ist, sucht vom 1. April od. bald anderw. Stellung unter Adr. Frau F. B. Nr. 2. postlagernd Radenz.

Ein kleiner schwarzer Hund ist abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung Friedrichsstraße Nr. 9 bei

Ferdinand Scholz.

Mamsell Angot.

Im Auftrage vieler auswärtigen Herrschaften ersuchen wir den Herrn Direktor **C. Schäfer**

Mamsell Angot

zu einem Sonntag zur Aufführung zu bringen.

Die Gutsbesitzer der Umgegend.

Steckbrief.

Der 2c. **Memelsdorf** ist im Februar cr. unter Kreuzband über Stettin nach Samter gesandt worden und ist bis dato über seine glückliche Ankunft daselbst uns noch nichts gemeldet. Sollte derselbe unterwegs **„ringefallen"** sein, so ersuchen wir um Nachricht, ob Hülfe (Donnerschlag) nöthig.

Technischer Verein Bremerhaven.

Danksagung.

Die Frau Wwe. **T. S. Jaffé** zu Posen hat uns für unseren Tempel ein paar silberne Altarleuchter geschenkt, außerdem erhalten wir seit Jahren durch deren freundliche Vermittelung von der Frau Wwe. **Sara Jaffé** in Posen namhafte Geldspenden für die hiesigen jüdischen Armen, wofür wir uns verpflichtet fühlen, den edlen Damen für deren Wohlthätigkeit öffentlich unseren Dank auszusprechen.

Santomysl, 15. März 1875.

Der Korporations-Vorstand.
David Sprinz. David Kurnik.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Schwester **Lina Silberstein** mit Herrn **S. Jaraczewski** von hier beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, im März 1875.

Simon Blumberg und Frau.

Lina Silberstein,
S. Jaraczewski,
Verlobte.

Heute um 9¼ Uhr Vormittags wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut.

Posen, den 18. März 1875.

Emil Willenberg und Frau **Emma,** geb. **Rackette.**

Todes-Anzeige.

Am 18. März, früh 4 Uhr, starb in Gott unser geliebte Gatte und Vater der Pedell im Königlichen Marien-Gymnasium **August Theinert,** im 56 Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten mittheilen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. cr., Nachmittags 4½ Uhr, vom Kgl. Marien-Gymnasium aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Interims-Theater in Posen.

Freitag den 19. März:

Zum Benefiz für Fräulein Schenk:

Die Valentine.

Schauspiel in 4 Aufz. von G. Freitag.

Sonnabend den 20. März:

Zum Benefiz für Herrn Willi:

Hans Sachs,

oder:

Die Meistersinger von Nürnberg.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Deinhardstein.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Freitag: Vorstellung (**Ohne Tabaksrauch**). Zum zweiten Male: **Der Leiermann und sein Pflegekind.** Original-Volksstück in 3 Abth. und 5 Akten.

Sonntag, den 21. März:

Schluß der Saison.

Dienstag den 23. März beginnt Herr Direktor **Schwiegerling** mit seinem berühmten Kunst-Figuren-Theater einen Cyclus von sechs Vorstellungen.

Die Direktion.

Aechtes Culmbacher

empfiehlt

Heliodor Denk.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.